

YAMAGUCHI SEISON

Berlin im Frühling 1937
Tagebuch

1. April – 9. Juni



Aus dem Japanischen von
Tanja Schwanhäuser

Kleine Reihe
Herausgegeben für die Mori-Ôgai-Gedenkstätte
der Humboldt-Universität zu Berlin
von Klaus Kracht

Die Kleine Reihe nimmt überwiegend Arbeiten auf, die in Lehrveranstaltungen der Mori-Ôgai-Gedenkstätte von Studenten angefertigt wurden. Sie soll Interessierten einen Einblick in die entstehenden Studienarbeiten geben und Studierenden die Möglichkeit bieten, ihre Entwürfe einer breiteren Leserschaft vorzustellen. Im Sinne des vielseitigen Übersetzers, Autors, Literaturkritikers und Arztes Mori Ôgai (1862–1922) werden Texte aller Genres veröffentlicht, die noch nicht in deutscher Fassung vorliegen. Neben Übersetzungen finden sich in dieser Reihe auch Materialien, die einen Bezug zu Ôgais Leben und Werk und zur Arbeit der Mori-Ôgai-Gedenkstätte haben.

Band 21 entstand unter Mitarbeit von
Kayo Adachi-Rabe und Nicole Keusch
Redaktion: Beate Weber

© Tanja Schwanhäuser & Mori-Ôgai-Gedenkstätte, 2002
Mori-Ôgai-Gedenkstätte, Luisenstraße 39, 10117 Berlin

Das Werk einschließlich seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung der Mori-Ôgai-Gedenkstätte unzulässig. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen jeder Art, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und für die Einspeicherung in elektronische Systeme.

Vervielfältigung und Verarbeitung: Druckerei der Humboldt-Universität zu Berlin

ISSN 1435-0351

YAMAGUCHI SEISON

Berlin im Frühling 1937 Tagebuch

1. April – 9. Juni

Aus dem Japanischen von
Tanja Schwanhäuser

Japanischer Titel:	<i>Berurin ryûgaku nikki</i>
Vorlage der Übersetzung:	YAMAGUCHI Seison: <i>Berurin ryûgaku nikki</i> , Tôkyô: Kyûryûdô, 1982. S. 62–131.
Abbildung auf dem Umschlag:	YAMAGUCHI Seison; aus: <i>Nihon kindai bungaku daijiten</i> , Bd. 3, Tôkyô: Kôdansha 1977, S. 413.

2002

Mori-Ôgai-Gedenkstätte der Humboldt-Universität zu Berlin

1. April (Donnerstag)

[...] Treffe abends um 11.40 Uhr etwas verspätet in Berlin ein. Herr Fujimuro von Mitsubishi und Herr Urushiyama von Mitsui Bussan sind zum Bahnhof gekommen, mich abzuholen. Urushiyama fährt mich mit seinem Auto ins *Hotel Pension Steinplatz* am *Steinplatz (Berlin-Charlottenburg Uhlandstraße 197)*.¹ Nehme ein Bad und gehe um 1.30 Uhr schlafen.

2. April (Freitag)

Schlafe bis 8 Uhr. Gehe um 9 Uhr in den Speisesaal, Frühstück. Gehe vormittags zur Yokohama Bank² und erhalte mit Kreditbrief 500 Mark. (£23 18/6). Die Mark soll etwas stärker geworden sein; es sind *Register mark*³. Sie haben mir für fünf Tage 500 Mark gegeben, also nicht mehr als 100 Mark pro Tag.

Zufällig treffe ich dort Oka Shunpei⁴, der mir den Weg zur Japanischen Botschaft zeigt. Wir fahren mit der U-Bahn (U).

In der Botschaft trage ich mich ein und sehe nach, ob Post für mich da ist. Nur ein Brief von Isoko⁵ aus Tokyo.

1 Die von Yamaguchi Seison genannten deutschen Namen und Ausdrücke werden originalgetreu wiedergegeben und kursiv gesetzt.

2 Die Berliner Niederlassung der 1880 gegründeten Auslandshandelsbank Yokohama Shôkin Ginkô (Yokohama Specie Bank). Eine zweite deutsche Niederlassung gab es in Hamburg. 1946 in Tôkyô Ginkô (Bank of Tokyo) umgewandelt.

3 Die Registermark wurde mit dem Kreditabkommen von 1933 geschaffen, um ausländischen Gläubigern teilweise die Verfügungsgewalt über ihre mit Beginn der Devisenzwangswirtschaft 1931 eingefrorenen Kredite zurückzugeben und damit die deutsche Wirtschaft ohne Verlust von Devisen zu beleben. Die Rückzahlungen deutscher Schuldner auf registrierte Reichsmarkguthaben einer Treuhandgesellschaft bei der Reichsbank bezeichnete man als Registermark. Eine Sonderform waren Reiseverkehrs-Sonderguthaben, die sogenannte Reisemark, die zur Bezahlung der Reisekosten von Ausländern in Deutschland verwendet wurde. Das Guthaben wurde in Reiseschecks, Akkreditiven oder Kreditbriefen in Reichsmark ausgezahlt. Auch ausländische Studierende in Deutschland konnten ihre Unkosten aus Reiseguthaben bestreiten. Reisende mit einem bestimmten Empfehlungsschreiben erhielten bis zu 100 RM pro Tag, ansonsten belief sich der Höchsttagessatz auf 50 RM. Vgl. Walter Lückefahr. *Sperrmark und Registermark: Ihre Entstehung, Verwendung und Liquidation*. Diss. Köln, 1958.

4 Oka Shunpei 岡俊平 (1898–1986). Chemiker an der Universität von Port Arthur. Er verfaßte einige Werke zur Elektrochemie sowie ein Nachschlagewerk der Industriellen Chemie.

5 Yamaguchi Iso 山口イソ. Seisons Ehefrau. Geb. Oikawa, jüngere Schwester des Admirals Oikawa Kôshirô 及川古志郎 (1883–1958), Marineminister im zweiten Kabinett Konoe (1940–1941).

Wir gehen zu Fuß ins “Akebono”⁶, essen Japanisch, das Menü für 2 Mark und 30 Pfennige. Schmeckt überraschend gut, besonders die Misosuppe⁷. Die war auch in Paris sehr gut.

Wir gehen in dieser Gegend spazieren, danach verabschiede ich mich von Oka und kehre ins Hotel zurück.

Horimi⁸ war ohne Unterkunft und hat deswegen gestern abend bei mir übernachtet, aber jetzt ziehen wir aus dem großen Zimmer von gestern nacht jeder in ein eigenes kleines Zimmer.

Ich lese Isokos Brief, allen scheint es so wie immer zu gehen. Im Brief steht unter anderem, daß die Forsythien gelb werden, die Tulpen und andere Sprößlinge gewachsen sind, daß es auch der Mutter gut geht und sie im Garten arbeitet. Er ist am 6. März abgeschickt worden.

Zum Abendessen probiere ich das Hotelrestaurant aus, schmeckt nicht und ist außerdem mit 2 Mark 50 Pfennig zu teuer.

Abends eine Stunde Spaziergang. Kehre um 9.30 Uhr zurück und nehme ein Bad. Nach 10 Uhr darf man das nämlich nicht mehr, weil das Geräusch des einlaufenden Wassers schlafende Leute stört.

Rauche eine Cherry⁹, die ich aus Japan mitgebracht habe.

In einer Vitrine steht ein Gesteck aus einzelnen Zweigen: Trauerweide, große Zweige einer Japanischen Yôkihi-Kirsche¹⁰, Forsythien. Japanischer Stil.

Isokos Brief sind zwei Amulette¹¹ beigelegt, eines von Frau Murai Masuko aus Kamaishi¹², das andere von Takeuchi Setsurô aus Matsue¹³. Geschenke, die von Herzen kommen.

6 Japanisches Restaurant (“Morgendämmerung”).

7 Suppe auf der Grundlage von Sojabohnenpaste (*Miso*).

8 Horimi Tarô 堀見太郎 (1900–1955). Außerordentlicher Professor für Neurologie an der Kaiserlichen Universität Osaka. Er verfaßte einige Werke zur Patientenpsychologie und Psychosomatik. 1937 studierte er an der Berliner Charité bei dem Neurologen und Psychiater Karl Bonhoeffer (1868–1948). Horimi und Seison waren Tischnachbarn auf dem Schiff von Kobe nach Marseille.

9 Japanische Zigarettenmarke.

10 *Yôkihi zakura* 楊貴妃桜 (“Prinzessin Yôki-Kirsche”). Eine Unterart der in Japan am häufigsten vorkommenden *Yae zakura* 八重桜 (“Achtfach blütige Kirsche”).

11 *Omamori* お守り. Von Tempeln / Schreinen erstandenes Amulett, welches den Schutz durch Gottheiten garantiert.

12 Küstenstadt in der Präfektur Iwate. Bekannter Bergbauort.

13 Stadt in der Präfektur Shimane.

3. April (Samstag)

Mehr und mehr scheint sich die Anstrengung bemerkbar zu machen. Bin gestern abend um 10 Uhr ins Bett, bleibe heute bis 8 Uhr liegen, will dann doch noch nicht aufstehen, aber die Berliner sind auch Langschläfer. Um 9 Uhr gehe ich in den Speisesaal. Ein gewöhnliches Frühstück besteht aus Tee und Brot (oder Kaffee statt Tee), das ist alles. Da ich wenig Gelegenheit habe, Obst zu essen, lasse ich mir einen Apfel geben. Der Apfel ist erstklassig und muß bestimmt teuer sein. Es gibt Butter, Marmelade und Honig, genau das richtige für mich.

Um 10.30 Uhr gehe ich mit Horimi aus, wir besuchen seinen älteren Freund, den außerordentlichen Professor Fukushima¹⁴. Der ist nicht zu Hause. Als wir gerade zurückgehen wollen, treffen wir ihn zufällig im Hauseingang. Wir gehen in den Japanerclub, der gleich in der Nähe ist, und plaudern. Lese die Nachrichten in der Zeitung; das Parlament ist aufgelöst worden. Die Regierung hat sich aufgelöst, nachdem sie lediglich den Haushalt verabschiedet hat; was treiben die nur!

Herr Fukushima ist außerordentlicher Professor für innere Medizin, und er wird wohl demnächst ordentlicher Professor werden. Wenn man sich mit ihm anfreunde, sei man in den besten Händen, sollte man einmal krank werden, meint Horimi. Daraufhin ich: Nur von dir möchte ich sicherlich nicht behandelt werden – großes Gelächter. Horimi ist schließlich Nervenarzt. Herr ... kommt auch, er ist außerordentlicher Professor für Pathologie.

Zu viert besuchen wir Frau Griesemann, “das Berliner Tantchen”.

Wir unterhalten uns, sehr interessant, diese Frau hat sich schon um ungefähr dreihundert Japaner gekümmert, unter anderem auch um Manabe Kaichirô¹⁵ und Kure Ken¹⁶. Sie holt Fotos heraus und zeigt sie uns.

14 Fukushima Kanshi 福島寛四 (1892–1972). Professor für Innere Medizin an der Kaiserlichen Universität Osaka 1939–1954. Spezialist für Krankheiten des Verdauungstrakts.

15 Manabe Kaichirô 真鍋嘉一郎 (1878–1941). Professor für Innere Medizin an der Kaiserlichen Universität Tokyo. Dort begründete er das Fach Physiotherapie in der Inneren Medizin. Er war auch Arzt des Schriftstellers Natsume Sôseki 夏目漱石 (1867–1916), seines ehemaligen Englischlehrers in Matsuyama in der Präfektur Ehime, während dessen letzten Lebensmonaten. 1911 studierte er drei Monate in Berlin.

16 Kure Ken 呉建 (1883–1940). Professor für Innere Medizin an der Kaiserlichen Universität Tokyo. Er war maßgeblich an der Einführung der Elektrokardiographie in Japan beteiligt und verfaßte einige Werke zum vegetativen Nervensystem. 1911 studierte er Elektrokardiographie bei Professor Friedrich Kraus (1858–1936) an der Berliner Charité.

Sie erkundigt sich auch nach meiner Unterkunft und zeigt mir alle Zimmer. Hier wohnt der Go-Spieler Kitani Motomu, der aber zur Zeit in Italien unterwegs ist.

Abends essen wir Rindfleischtopf¹⁷ im Japanerclub, 2,50 Mark.

Der Zucker, den sie in Hotels usw. benutzen, ist einzeln in Papier verpackt und zwar würfelförmig, aber wenn man ihn auswickelt, ist er noch mal in drei Stücke geteilt. Wirklich ökonomisch.

4. April (Sonntag)

Himmel stark bewölkt. Das Zimmermädchen kommt zum Saubermachen. Heute gibt es wenig Sonne, und wenn Sie so zu Hause sitzen, werden Sie bleich, sagt sie und öffnet das Fenster. Was aber nicht heißt, daß durch das geöffnete Fenster auch Sonnenstrahlen hereinkommen.

Sie brauchen doch keine zwei Betten, dieses Zimmer ist klein, wollen wir nicht das überflüssige Bett nach draußen stellen? fragt sie, und dann: Wie lange haben Sie vor, zu bleiben? Ich weiß noch nicht, antworte ich. Wenn Sie dem *Portier* Bescheid sagen, kann ich Ihnen das Bett nach draußen stellen, sagt sie. Danke, das ist nicht nötig, sage ich. Ach so, sagt sie.

Vormittags schreibe ich einige Briefe. Schlimm, daß es so dunkel ist. Ich mache das Licht an. Tagsüber soll man das eigentlich nicht tun. In Berlin spart man extrem Strom, selbst bei halber Dunkelheit macht man tagsüber das Licht auf keinen Fall an; finde ich ziemlich unerträglich. Ich mache es trotzdem, weil es einfach dunkel ist.

Nachmittags um 4 Uhr sehe ich mir “Neue Erde” von *Dr. Fanck* an, es läuft hier als “*Die Tochter des Samurai*”¹⁸ im Lichtspieltheater *Capitol am Zoo (UFA)* gleich in der Nähe vom Hotel. Das Theater ist mit roten japanischen Laternen usw. dekoriert, sehr lebhaft. Die Handlung des Films ist langweilig, aber die Aufnahmen sind

17 *Sukiyaki* すき焼. Gilt als typisch japanisches Gericht. Rindfleisch, Chinakohl, Frühlingszwiebeln und Tofu werden leicht angebraten und dann in einer Flüssigkeit aus Zucker, Alkohol und Sojasauce gegart.

18 Arnold Fanck (1889–1974). Autor und Regisseur von Berg- und Skifilmen. “*Die Tochter des Samurai*”, jap. Titel *Atarashiki tsuchi* 新しき土 (“Neue Erde”), von 1937 war eine deutsch-japanische Koproduktion unter der Regie von Fanck und Itami Mansaku 伊丹万作 (1900–1946). Vgl. auch: Janine Hansen. *Arnold Fancks “Die Tochter des Samurai”: Nationalsozialistische Propaganda und japanische Filmpolitik*. Wiesbaden: Harassowitz, 1997.

schön. Hara Setsuko¹⁹ kommt zum Schluß auf die Bühne und grüßt. Der ganze Saal applaudiert, Setsuko sagt leise irgendetwas, verbeugt sich und geht wieder.

Abendessen in einem Restaurant für Gemüse- und Fischgerichte (*Vegetarisches u. Fischrestaurant* [sic]), esse Gemüse, es ist total überfüllt.

Schicke die Benachrichtigung über meine Ankunft in Berlin ans Kultusministerium und an die Fakultät für Ingenieurwissenschaften ab.

5. April (Montag)

Horimi zog heute zu einem Freund zur Untermiete, letztendlich bin ich jetzt alleine in diesem Hotel. Seit gestern abend regnet es ununterbrochen, es ist naß und dunkel, wirklich unangenehm. Ohne Licht kann ich nicht arbeiten, aber alle sparen, es wird nur im Notfall angeschaltet. Sogar der Hotelsalon ist düster. Kann keinen einzigen Satz lesen.

Vormittags fahre ich mit dem Taxi zum Handelshaus Mitsubishi in der *Hermann Göring Str.* Mit dem Taxi zu fahren, ist nicht immer nur Luxus, ich mache das, weil ich mich überhaupt noch nicht auskenne. Autos sind teuer; selbst wenn man nur ein kurzes Stück fährt, ist man gleich 2 bis 3 Mark los.

Ich treffe mich mit dem Zweigstellenleiter, Herrn Watanabe Jurô, mit Herrn Fujimuro Masuzô und noch ein paar anderen. Übergebe die Empfehlungsschreiben von Herrn Akaboshi²⁰, von Aoyama²¹, von Meister Kyoshi²² und außerdem die Sachen, um die mich Fujimuro gebeten hatte. Wir unterhalten uns über alles mögliche. Ich erkundige mich unter anderem nach Zimmern und Sprachlehrern.

19 Hara Setsuko 原節子 (geb. 1920). Filmstar, hatte ihren ersten Leinwunderfolg mit "Die Tochter des Samurai". Später arbeitete sie mit Ozu Yasujirô bis zu dessen Tod zusammen. Danach drehte sie keine Filme mehr.

20 Akaboshi Suichikukyo 赤星水竹居 (1874–1942). Haiku-Dichter. Schüler von Takahama Kyoshi (s. Anm. 21) und Mitglied im Dichterkreis der Zeitschrift "Kuckuck" (s. Anm. 23). Hauptberuflich war er Direktor der Mitsubishi Grundstücksgesellschaft (*Mitsubishi Jisho*).

21 Vermutlich Aoyama Hidesaburô 青山秀三郎 (1894–1969). Professor für Bergbau an der Kaiserlichen Universität Tokyo. Er war Spezialist für Minenkunde und Mitglied in zahlreichen Komitees für Bergbau, Geologie, Technik und Rohstoffen. 1927 hielt er sich zum Studium der Metallschürfung in Deutschland auf.

22 Takahama Kyoshi 高浜虚子 (1874–1959). Haiku-Dichter und Schriftsteller. Schüler von Masaoka Shiki 正岡子規 (1867–1902), dem Begründer des modernen Haiku; er gilt als dessen herausragender Meister. Einer seiner vielen Schüler war Yamaguchi Seison. Vgl. auch: Kyoshi. *Neuzeitliche Haiku-Gedichte*. Übersetzt von Tomio Tezuka. Tokyo: Japanisch-Deutsche Gesellschaft, 1958.

Nachmittags bin ich dann bei der Handelsvertretung in Deutschland (*Deutsche Bussan*). Treffe den Manager Herrn Ayai Toyohisa, Herrn Urushiyama Hajime und andere. Von Urushiyama erfahre ich einiges über die Situation in Deutschland.

Bekomme von Urushiyama den Weg erklärt, steige in den Bus, fahre bis Mitte, ab da mit der U-Bahn zum Zoo und kehre ins Hotel zurück.

Um 7.30 Uhr kommt Urushiyama mich mit dem Auto abholen. Wir sind bei Herrn Ayai in seiner Villa zum Abendessen eingeladen. Draußen mehrere Gäste, im Empfangszimmer stehen japanische Kirschblüten, Päonienkirsche²³. Der herzliche Empfang und das japanische Essen von Ehepaar Ayai; ich vergesse, daß ich im Ausland bin. Die gegrillten Krabben waren hervorragend. Die Krabben haben Scheren wie Hummer, eine Kreuzung aus Krabbe und Hummer.

Wir verabschieden uns um 11.30 Uhr. Urushiyama nimmt mich im Auto ins *Ballhaus Kakadu* am *Kurfürsten Damm* [sic] mit. Wir setzen uns an die Bar, ein glatzköpfiger, eleganter Mann im Smoking bringt die Getränke. Wir trinken Rheinwein und schauen dem Tanz auf der Bühne zu. Wir laden eine Tänzerin ein, unterhalten uns mit ihr ungefähr zwei Stunden, fragen sie verschiedenes, unter anderem nach ihrer Biographie, eine angenehme Person. Das Kakadu schließt morgens um 3 Uhr; bin um 3.30 Uhr ins Bett.

6. April (Dienstag)

Aufstehen 8.30 Uhr. Obwohl ich spät schlafen gegangen bin, bin ich überraschenderweise nicht müde. Auch heute regnet es. Bei solch einem Regen benutzen Berliner keine Schirme. Nur von den Frauen tragen viele einen Regenschirm. Aber Urushiyama zum Beispiel wohnt seit drei Jahren in Berlin und meint, er besitze keinen. Gestern bin ich auch ohne Schirm gegangen, aber es hat nicht vom Hut getropft; verglichen mit dem Regen in Japan ist das ein seltsamer Regen.

So langsam schlagen die Bäume aus. Die Außentemperatur beträgt 9,5 Grad Celsius, die Zimmertemperatur wegen der Heizung für gewöhnlich um die 20 Grad.

In Berlin sind Magen- und Darmkrankheiten äußerst selten, sie gehen leicht über, wohingegen in Japan viele Leute eine Blinddarmentzündung bekommen. Er-

23 *Botan zakura* 牡丹桜 (dt. Päonienkirsche). Eine Unterart der *Yae zakura*.

krankungen der Atemwege sind häufig, besonders Lungenkrankheiten. Die Sterberate infolge dessen ist aber bei Japanern höher. Wir erkälten uns schnell und sofort werden die Mandeln befallen. Daher sollte man zur Vorbeugung immer gurgeln. Weil die Sonne wenig scheint, sind hier Rheumatismus und Arthritis weit verbreitet, Rachitis usw. auch.

Mittagessen im *Cafe König* [sic]. Suppe, eine Scheibe Fisch, ähnlich wie Dorsch, Pudding und Brot für 1 Mark und 20 Pfennig. So esse ich jeden Tag nur das *Gedeck*, *a la Karte* [sic] ist schwierig.

Gehe zur Botschaft, gebe Meldebescheinigung ab, die Aprilnummer vom “Kuckuck”²⁴ ist gekommen. Mein Text “Blüten der Hochzeit”²⁵ sowie Briefe und Telegramme vom Schiff sind darin abgedruckt.

7. April (Mittwoch)

Schönes Wetter, ich öffne das Fenster und lasse frische Luft herein. Unglücklicherweise kommen die Sonnenstrahlen nicht durch mein Fenster, sie scheinen nur bis zum Fenster auf der gegenüberliegenden Seite. Weil ich gestern abend um 10.30 Uhr ins Bett bin und heute bis 8.30 Uhr, also 10 Stunden lang geschlafen habe, fühle ich mich erfrischt. So etwas kommt daheim in Japan äußerst selten vor.

Morgens 12 Grad, an der Außenseite der Doppelglasfenster ist ein Thermometer von Zeiss angebracht.

Vormittags lese ich den “Kuckuck”. Wähle fünf Gedichte aus, die ich an die Zeitschrift schicken will, Arbeiten aus Shanghai.

Das Zimmermädchen kommt und beginnt ein Gespräch. Es ist heute eine andere. Ich bin Russin, sagt sie, wegen der Bolschewiken ist es schlimm in Rußland, Arbeit gibt es nicht, Deutschland ist gut, weil es viel Arbeit gibt, Japan ist noch besser und außerdem schön, haben Sie eine Frau, Sie tragen ja keinen Ring, wie alt sind Sie? In Japan gibt es Leute, die einen Ring tragen und Leute, die keinen Ring tragen, ich

24 *Hototogisu* ホトトギス. Einflußreiche Zeitschrift für Haiku-Dichtung. Sie wurde 1897 von Masaoka Shiki in Matsuyama in der Präfektur Ehime gegründet. 1898 wurde die Redaktion nach Tokyo verlegt und von Takahama Kyoshi geleitet. Die Zeitschrift repräsentiert die traditionelle Schule der Naturbeschreibung. Nach Kyoshis Tod 1959 übernahm dessen Sohn, der Dichter Takahama Toshio 高浜年尾 (1900–1979), die Leitung. Seine Nachfolge trat 1979 die Dichterin Inahata Teiko 稲畑汀子 (geb. 1931) an.

25 *Kekkon no hana* 結婚の花.

habe vier Kinder, bin 40 Jahre alt, antworte ich. (In Wirklichkeit bin ich 46²⁶ diese Zahl zu sagen ist mir aber zu umständlich.) Sie sind jung, sehen aus wie dreißig, Sie sehen gut aus, sagt sie, die deutschen Männer bekommen mit vierzig Falten und sind ausgelaugt (das zeigt sie mit Zeichensprache).

Während des Putzens alles mögliche Quatschen und Herumtrödeln, Zimmermädchen sind doch überall gleich.

Nachmittags gehe ich zum Mittagessen wie immer ins *König*, trinke Kaffee und mache ungefähr eine Stunde Pause. Hier ist es ruhig und geräumig, die Stühle sind bequem, fühle mich wohl. Alle bleiben stundenlang über einer Tasse Kaffee sitzen.

Spaziergang bis zum Tiergarten, überquere die *Charlottenburgbrück* [sic], gehe in die *T.H. (Technische Hochschule)* und weiter nach hinten durch. Die Triebe der schönen Bäume schlagen aus, ein Pfirsichbaum blüht, es gibt noch viele kahle Bäume. Ich kehre um in Richtung *Schiller Theater* und gehe nach Hause.

Heute ist es warm, die Temperatur abends um 7 Uhr beträgt 15 Grad.

8. April (Donnerstag)

Wieder Regen. Mein Kopf fühlt sich ein wenig schwer an, kann sein, daß ich mich erkältet habe. Bei Regen ist das Zimmer dunkel; ohne das Licht anzumachen, kann ich kein Buch lesen. Vormittags Lektüre.

Nachmittags gehe ich ohne Schirm durch den Regen zum Essen. Fahre danach mit dem Taxi zu Mitsubishi. Treffe Fujimuro, lasse mich über Deutschkurse für Ausländer an der Berliner Universität beraten.

Übergebe Kiba, was Professor Watanabe ihm geben wollte; er hat neulich im Kakadu getanzt, habe mir gleich gedacht, daß er mir irgendwie bekannt vorkommt. Er stellt sich mir trotzdem vor, wie es bei der ersten Begegnung üblich ist. Er hatte bis zum Schluß mit einer Frau in weißem Kleid getanzt.

Gehe durch den Tiergarten nach Hause. Ich mache es wie die Deutschen und gehe ohne Schirm, aber wenn es so schüttet, ist das unerfreulich; es wäre tatsächlich doch besser, einen Schirm zu haben. Erstens schadet der Regen meinem Borsalino, und zweitens fühle ich mich wie naßgeschwitzt, und das ist unangenehm.

26 Nach traditioneller Zählung ist Seison 46 Jahre alt; nach moderner Rechnung 44. Sein 45. Geburtstag ist am 10. Mai dieses Jahres.

Weil ich dachte, daß es nicht weit sei, bin ich zu Fuß gegangen, aber ich habe bis zum Hotel ungefähr eine Stunde gebraucht. Sofort wasche ich mich mit heißem Wasser, ziehe ein frisches Hemd an, schlucke Aspirin und ruhe mich auf dem Sofa aus. Irgendwie scheine ich leichtes Fieber zu haben; weil ich das aber lieber nicht genau wissen will, messe ich nicht.

In letzter Zeit esse ich immer im Hotel zu Abend und trinke auch immer ein Bier, macht 2,50 Mark für das Menü und 50 Pfennig für das Bier.

Zahle die Zimmermiete für eine Woche, 91 Mark. Das sind pro Tag 9 Mark und dann nehmen sie noch 15 % *Zuschlag*. Auf dem Rechnungsvordruck steht aber nur 10 %, die restlichen 5 % sind mit Stift dazugeschrieben. Das ist so, weil Japaner so viel warmes Wasser verbrauchen, sagt der Hotelmensch. Außerdem nehmen die hier immer noch 10 % *Getränkesteuer*, ziemlich teuer; saftige Preise sind das, dabei schmecken die Sachen nicht mal, unverschämt!

Kein Bad mehr heute, gehe früh schlafen.

9. April (Freitag)

Schönes Wetter, gehe zur Berliner Universität (Unter den Linden), um mich zum Deutschkurs anzumelden. Der hat schon am 5. April angefangen, geht bis zum 2. Juni und kostet 80 Mark. Ich habe mich für den "*Unter Kurs*" entschieden. Den Kurs gibt es vormittags und nachmittags, der vormittags sei schon voll und daher ungünstig, sagt man mir. Also wähle ich den Nachmittagskurs von 3 Uhr bis 5 Uhr. Nehme unverzüglich von heute an teil. Ein Lehrbuch, drei Japaner, ansonsten u.a. Italiener und Engländer; zusammen mehr als zehn Leute, auch drei, vier Frauen sind dabei. Ziemlich viel Grammatik, Grammatikwiederholungen, irgendwie nicht interessant. Jeder wird immer mal wieder aufgerufen bis auf mich, weil ich neu bin. Der Lehrer hat eine schöne Aussprache.

Als ich auf einer Bank unter einem Baum auf dem Campus sitze, kommt jemand vorbei, der ein Universitätsangestellter zu sein scheint, und wirft seine Essensreste in Papier eingewickelt unter diesen Baum. Plötzlich kommen von überall her Spatzen angeflogen und beginnen, daran zu picken, ungefähr 20 Vögel. Darunter sind drei Vögel mit hellgrünen Flügeln (mit einem kleinen Gelbstich), die genauso groß

wie Spatzen sind. Es ist rundum friedlich, eine solche Szenerie kann man in Japan nicht erleben.

10. April (Samstag)

Wunderbares Wetter. Für japanische Verhältnisse ist das natürlich nichts Besonderes, aber hier sagen alle “*Schönes Wetter*”. Wir machen mit dem *Institut* für Deutsche Sprache eine Exkursion, um “das neue und alte Berlin” vor Ort kennen zu lernen, und treffen uns um 10 Uhr im *Berliner Saal* vom *Hegel-Haus*.

Weil es den ganzen Tag über eher heiß ist, schwitze ich im dicken Mantel, die Außentemperatur beträgt nachmittags um 4 Uhr 19 Grad.

11. April (Sonntag)

Regen. Eigentlich wollten wir mit dem Deutschkurs eine *Exkursion* nach Potsdam machen, die deswegen aber jetzt ins Wasser fällt.

Vormittags Lektüre, nachmittags Spaziergang in der Stadt, zum Mittagessen muß ich wohl oder übel das Haus verlassen, gehe wie üblich zu Fuß und ohne Schirm durch den Regen. Die Forsythien am Straßenrand sind endlich gelb geworden.

Abends schreibe ich einen Brief nach Hause in Tokyo.

Ich frage das Zimmermädchen, was das für Vögel im Garten sind, sie sagt “*Drosseln*”. Schlage im Wörterbuch nach, steht zwar “*Tsugumi*”²⁷ drin, japanische Drosseln sind aber anders.

12. April (Montag)

Als ich vormittags gerade einen Brief schreiben will, bekomme ich Besuch von Horimi, er hat sich gefragt, wie es mir seit seinem Auszug ergangen ist, und ist deswegen vorbeigekommen. Hast du noch keine Bleibe gefunden? erkundigt er sich, wie wäre es mit dem Zimmer, in dem ein Freund von mir gewohnt hat, das ist noch frei, so kümmert er sich um mich. Ich sage ihm aber, daß ich bereits selbst jemanden wegen der Sache gebeten habe und noch die Antwort abwarten muß. Oh, das ist aber nicht gerade geschickt, macht er sich um mich Sorgen.

27 Jap. Drossel 鶇.

Mittags Besuch von Marinekapitän Yamashita. Seine Frau in Tokyo hatte mich gebeten, etwas für ihn mitzunehmen, und er kommt, um das abzuholen. Ein mir vollkommen unbekannter Mensch. Büchsen mit Algenpapier, Socken, Tee ... Weil es fünf Päckchen sind, wickle ich sie ihm nach japanischer Methode in mein Seidentuch ein, er nimmt es in die Hand und wir gehen aus.

Wir fahren mit dem Auto und gehen Chinesisch essen. Yamashita hatte gestern abend Besuch und hat getrunken, deswegen habe er heute Durchfall, informiert er mich und entschwindet auf die Toilette.

Wir verabschieden uns, und ich gehe ins Institut.

Auf dem Rückweg gehe ich zum Friseur und lasse mir die Haare schneiden, 1 Mark 65 Pfennige, Trinkgeld 20 Pfennig.

Als ich gerade zum Abendessen gehen will, ruft Fujimuro an. Weil er mich zum Essen mitnehmen möchte, soll ich noch nichts essen und auf ihn warten.

Er kommt mit seiner Frau, fährt selbst Auto, wir gehen ins Taiton, ein chinesisches Restaurant. Somit esse ich heute seltsamerweise zweimal Chinesisch.

Danach ist es schon 9 Uhr, wir gehen ins *Kino*, der Film fängt um 9.15 Uhr an und dauert ganze zwei Stunden. Wir sehen uns *Eleanor Powells "Zum Tanzen Geboren"*²⁸ im *Marmorhaus* am Kurfürstendamm an, ein amerikanischer Film. Amerikanische Filme sind heiter.

Wir gehen nach draußen und essen Eis in einer *Konditorei*, dann gehe ich heim, es ist 12 Uhr.

Lese in der Aprilnummer der "Literarischen Annalen"²⁹, die ich mir vorhin von Fujimuro ausgeliehen habe, "Geschichte des Kuckuck". Der Autor Bokushun Nobuo³⁰ schreibt darin recht viel wüstes Zeug.

13. April (Dienstag)

Schönes Wetter. Vormittags schreibe ich Briefe an Leute von der Universität. Weiß zwar nicht genau warum, aber ich fühle mich beschäftigt, obwohl ich eigentlich

28 Roy Del Ruth, Regie. *Born to Dance*. Musicalfilm. Mit Eleanor Powell und James Stewart. MGM / UA 1936.

29 *Bungei shunjû* 文藝春秋. Allgemeine Literaturzeitschrift und kulturelles Forum, die 1923 von dem Schriftsteller Kikuchi Kan 菊地寛 (1888–1948) gegründet und herausgegeben wurde.

30 Bokushun Nobuo, vielleicht auch Sumiharu Sanshi 墨春散史. Dieser Autor ist nicht verifizierbar.

nicht wirklich etwas zu tun habe. Hier sind die Arbeitszeiten kurz. In den Betrieben wird von 9.30 Uhr bis mittags 1 Uhr und dann wieder von 2 Uhr bis 5 Uhr gearbeitet. Zwischen 1 Uhr und 3 Uhr ißt man zu Mittag, zu Abend dann von 7 Uhr bis 9 Uhr. Deswegen ist die Zeit, in der man auf jeden Fall arbeiten muß, kurz. Und weil ich mich an diese Zeiten halten muß, wenn ich jemanden treffen will, kommen die Dinge einfach nicht in Gang. Habe Fujimuro gebeten, mir ein Zimmer zu finden; da hat sich aber noch nichts getan. Solange ich aber keine feste Bleibe habe, kann ich gar nichts zustande bringen.

Habe zwar mit dem Sprachstudium angefangen, aber weil im *Unter Kursus* Grammatik behandelt wird, muß ich noch einmal dasselbe machen, was ich schon vor zwanzig Jahren gelernt habe. Daß ich in meinem Alter noch Dinge auswendig lernen soll, ist hart.

Zurück nach Hause, Baden, gehe zum Abendessen in die Stadt. Finde eine Gaststätte namens *Zoo Quelle*, trinke ein Bier und esse ein großes Steak für 1 Mark 80 Pfennige, überlege neuerdings, wie ich billig essen kann.

14. April (Mittwoch)

Heiter. Suche vormittags Fujimuro bei Mitsubishi auf und dränge wegen der Sache mit der Unterkunft. Ich bitte ihn, weil ich das Hotel schon leid bin, und es eine unnötige Geldverschwendung ist; seit zwei Wochen wohne ich nun schon dort.

Danach gehe ich zur Botschaft und treffe Shimizu und Yamane. Ein Brief von zu Hause, einer von meinem großen Bruder Sasama³¹ sowie ein Brief und die "Hirschflöte"³² von meinem älteren Freund Ôjô³³. Freue mich so, wie man sich über den ersehnten Regen nach einer langen Dürrezeit freut.

Auf dem Heimweg esse ich wie immer im *König* zu Mittag. Halte es nicht mehr aus, zuerst öffne ich den Brief von Ôjô. Er hat ein Foto beigelegt, das wir auf der

31 Sasama Masakichi 笹間政吉 (?–1960). Eigentlich Seasons Cousin. Seasons Mutter starb 1897, als er fünf Jahre alt war, und so wurde er im Haus seines Onkels in der Familie Sasama großgezogen.

32 *Shikabue* 鹿笛. Zeitschrift für Haiku-Dichtung (1922–1944), die von dem Dichter Tanaka Ôjô (s. Anm. 32) herausgegeben wurde. Sie steht für den traditionellen Stil der Zeitschrift "Kuckuck". Nach Ôjôs Tod 1939 wurde sie von Kyoshis Sohn Toshio geleitet.

33 Tanaka Ôjô 田中王城 (1885–1939). Haiku-Dichter und Schüler von Takahama Kyoshi. 1904 wurde er Mitglied beim "Kuckuck".

Mond-Brücke³⁴ gemacht haben, als wir vor einiger Zeit in Kyoto waren. Das war an einem Wintertag, und weil es schon 5 Uhr abends und dämmerig war, ist das Bild auch ganz dunkel. Trotzdem kann man alle Gesichter erkennen, eine schöne Erinnerung. In der "Hirschflöte" steht ein Artikel über das Treffen mit mir.

Die Briefe meines Bruders und Isokos lese ich in Ruhe, nachdem ich wieder zu Hause bin. Ausführlich über die Dinge, die seit der Trennung geschehen sind, lesen zu können, freut und beruhigt mich. Die Briefe haben genau 20 Tage gebraucht.

Das *Institut* ist heute geschlossen. Treffe in der Lobby zufällig Hauptmann Tanba, der seit sechs Tagen im selben Hotel wohnt und mit mir auf dem selben Schiff war. Er sagt, er fahre morgen nach Warschau.

Gehe hinaus, in die Straße mit den Lichtspieltheatern. Im *Capitol* zeigen sie "*Die Tochter des Samurai*" schon nicht mehr. Weiß zwar nicht, wann dieser Film angelaufen ist, aber als ich vor zwei Wochen gekommen bin, war er schon zu sehen, also lief er wohl drei oder vier Wochen. Ich habe gehört, populäre Filme werden immer einige Wochen lang gezeigt.

15. April (Donnerstag)

Wolken, vormittags Regen, die Temperatur beträgt 14 Grad. Weil ich so viele *Übungen* für das *Institut* zu machen habe, bin ich sehr fleißig. Der Lehrer kennt jetzt meinen Namen und ruft mich oft auf.

Anruf von Fujimuro, übermorgen wird er mich mit einer Konversationslehrerin bekannt machen. Ich soll mittags vorbeikommen, und dann will er für mich in dieser Gegend auch nach einem Zimmer suchen.

Hiranuma, Assistenzlehrer an einer Oberschule, den ich im *Institut* kennengelernt habe, weiß von einem guten freien Zimmer, schlägt mir vor, es gemeinsam anzusehen und nimmt mich nach der Vorlesung mit. Das Zimmer ist nicht besonders groß, aber schön, Südseite und sonnig. Die *Wirtin* ist von Japan begeistert und kocht gerne. Sie sagt, mit 40 Mark sei sie zufrieden und macht uns einen guten japanischen Tee. Früher hat hier ein Lehrer von Hiranuma gewohnt, und er hat sogar daran gedacht, ein Empfehlungsschreiben von diesem Lehrer mitzubringen. Sie würde mir

34 *Togetsu kyô* 渡月橋. Brücke über den Fluß Hozu am Fuße des Berges Arashiyama in Kyôto.

auch Deutsch beibringen, die Wäsche waschen und ich könne jederzeit ins Bad – wirklich verlockend.

Ich werde mich entscheiden, sobald ich mir das Zimmer angesehen habe, von dem Fujimuro gesprochen hat. Eine sehr fürsorgliche Frau, sie hat wohl auch eine jüngere Schwester.

Mir fällt der Stehimbiß in der *Zoo Quelle* ein. Ich suche mir Verschiedenes in der Auslage aus, kaufe auch ein Bier und verzehre alles an einem Stehtisch. Kostet 1 Mark. Salat, angemachte Krabben (schmeckt ausgezeichnet, wie japanische Gerichte, die mit Tofu oder Walnüssen verfeinert sind), Schinkenbrot... Speisen, die man so ähnlich auch in Japan zubereitet. So gefällt es mir, ich schmause genüßlich. Ab jetzt esse ich nur noch hier, auf jeden Fall.

16. April (Freitag)

Tagsüber heiter, abends Regen.

Gerade als ich meine *Übungen* machen will, bringt mir ein *Kellner* Post. Sie ist von der Botschaft an mich weitergeschickt worden. Sehr freundlich, bin denen wirklich dankbar. Ein Brief von Tōshibō³⁵, eine Postkarte von Tomoda³⁶ aus Paris sowie ein Paket mit Zeitschriften von daheim, darunter auch die „Asahigraph“³⁷, mit Adreßstempel vom Postschiff „Shinmeimaru“ in Marseille. Das Paket ist in Marseille vom Schiff ausgeladen worden, dann nach London und von da aus nach Berlin gegangen. Außerdem sind noch die Märzausgabe der „Literarischen Annalen“, von „Ashibi“³⁸, „Haiku-Forschung“³⁹, „Sazanka“⁴⁰ und vom „Glimmer“⁴¹ darin. Eigent-

35 Ichikawa Tōshibō 市川東子房 (1898–1980). Haiku-Dichter und Schüler von Takahama Kyoshi. 1930 wurde er beim „Kuckuck“ angestellt, 1937 Mitglied im Dichterkreis.

36 Tomoda Yoshinori 友田宜孝. Außerordentlicher Professor für Chemie an der Kaiserlichen Universität Tokyo. Er verfaßte zahlreiche Werke zu Lebensmittelchemie, Biochemie und angewandter Chemie. 1937 befand er sich zu einem Studienaufenthalt an der Sorbonne.

37 *Asahi guraifu* 朝日グラフ. Unterhaltungsmagazin der Verlagsgruppe *Asahi*. Erschien erstmals 1923.

38 *Ashibi* 馬酔木 (eine Azaleenart). Zeitschrift für Haiku-Dichtung. Sie wurde 1922 in Tokyo gegründet und ab 1929 von Mizuhara Shûôshi 水原秋桜子 (1892–1981) herausgegeben, einem Schüler Kyoshis, welcher den „Kuckuck“ verließ. *Ashibi* wurde zum Sprachrohr der Kritiker Kyoshis aus der Stilrichtung des „Reformierten Haiku“. Die Naturbetrachtung im Haiku sollte subjektiv sein, das Gedicht durch Aufnahme von Motiven des Alltags und Ausdruck von Gefühlen persönlicher, zeitgenössischer und relevanter werden.

39 *Haiku kenkyû* 俳句研究. Zeitschrift für Haiku-Dichtung. Tokyo 1934–1944. Diskussionsforum der verschiedenen Stilrichtungen.

40 *Sazanka* 茶山花 (eine Kamelienart). Zeitschrift für Haiku-Dichtung, gegründet 1922 in Osaka. Sie steht für die Stilrichtung der objektiven Naturbeschreibung, die Takahama Kyoshi erstmals bei einem von *Sazanka* veranstalteten Symposium im Jahre 1927 vorstellte.

lich will ich nur einen kurzen Blick in die Zeitschriften werfen, doch ich kann sie nicht mehr aus der Hand legen. Dabei habe ich doch heute so viele *Übungen* zu machen – habe das die ganze Zeit im Hinterkopf, lese letztendlich aber doch ungefähr eine Stunde.

Danach übe ich angestrengt die Konjugation der Verben usw. Das Zimmermädchen kommt und fragt, was ich mache. Ich bin wieder zum Kind geworden und lerne, sage ich. Sie wirft einen Blick hinein, meint, daß alles richtig sei, und hilft mir auch bei einer Aufgabe. Wegen der Zeitschriften und der vielen Aufgaben bin ich letztlich bis nachmittags 2 Uhr beschäftigt, muß dann zur Universität und das Mittagessen ausfallen lassen. Wundere mich über mich selbst, warum ich so fleißig lerne. Einfach, weil ich es hasse, vom Lehrer aufgerufen zu werden?

Gehe im Regen zum Abendessen, zum gestern entdeckten Stehimbiß in der *Zoo Quelle*. Nehme genau das gleiche wie gestern. Vier, fünf Leute essen zusammen um einen Tisch herum, bzw. ich bin der einzige, der ißt, die anderen trinken alle Bier, sie machen Platz für mich. Na, das schmeckt dir wohl, du haust ja ganz schön rein – seit wann bist du in Berlin, werde ich gefragt. Seit 15 Tagen, antworte ich. Dafür ist dein Deutsch aber gut, meinen sie dann.

Ein Betrunkener kommt herein, er trägt einen Zylinder und ist vom Regen ganz durchnäßt. Er schnippt an seine Hutkrempe und kommt an unseren Tisch gestolpert, legt um alle seine Arme und lallt betrunkenes Zeug. Plötzlich greift er nach meinem Bierglas, keine Ahnung, ob er damit herumfuchteln, es werfen oder trinken will, da läßt er seinen Arm rotieren, verschüttet dabei keinen Tropfen und stellt es dann zu mir zurück. Er zieht seinen Hut und macht eine Verbeugung. Ich muß lachen, die anderen auch.

Dann geht er wieder weg, und einer von den Männern meint, der sei etwas komisch im Kopf.

Da kommt er auch schon wieder, hat sich ein Bier gekauft, und macht alle unterschiedlich an. Er verlangt eine Zigarette, und als einer der Männer ihm eine anbietet, nimmt er sich alle, gibt sie nachher aber zurück.

41 *Unmo* 雲母. Zeitschrift für Haiku-Dichtung, gegründet 1915 in der Präfektur Aichi unter dem Namen *Kirara* (andere Lesung für 雲母). 1918 übernahm der Dichter Iida Dakotsu 飯田蛇笏 (1885–1962) die Leitung, und die Zeitschrift wurde in *Unmo* umbenannt.

Weil ich mein Bier ausgetrunken habe, verabschiede ich mich mit einem Gruß, da zieht der Mann wieder seinen Zylinder und verbeugt sich. Scheint vor Japanern großen Respekt zu haben.

Dieser Imbiß ist amüsant.

Gehe sofort nach Hause und lese meine Zeitschriften. Kamikaze (*Gotteswind*), das Flugzeug von Asahi⁴², ist zum Berlinbesuch in London losgeflogen, aber wegen schlechten Wetters in *Detmold* zwischengelandet, steht in der Abendzeitung. Weil ich diese Zeitung haben will, schicke ich ein Kind zum Kaufen los. "*Gotteswind! Gotteswind!*" vor sich hin trällernd, kommt es durch den Regen zurückgerannt.

17. April (Samstag)

Nachmittags geht Murakami Shôichirô von Nippon Teer⁴³ (Tochtergesellschaft von Mitsubishi?) auf Wohnungsbesichtigung und nimmt mich mit. Er möchte zwei Zimmer, ist eher der luxuriöse Typ. Wir wollen uns in der Zeitung inserierte Zimmer in einem Vorort anschauen und fahren vom *Bahnhof Zoo* mit der *S-Bahn*.

Wir steigen in Soundso-See aus, das liegt noch hinter *Grünwald*⁴⁴. Hier ist in der Tat ein richtiger Vorort, sieht aus wie in Denenchôfu⁴⁵. Zweistöckige Bungalows, viele Bäume und Felder, Blumenwiesen und Obstbäume, ziemlich schön. Wir betreten ein neugebautes Haus, gleich am Wald, und schauen uns die Zimmer an. Ein Ehepaar und seine drei Töchter wohnen in dieser Villa. Wahrscheinlich vermieten sie Zimmer, um wieder etwas Geld hereinzuholen, weil die Villa ein wenig zu kostspielig ist; ansonsten hätten sie wohl keinen Grund, in diesem tollen Haus Zimmer zu vermieten. 120 Mark, Frühstück, Bad und alles andere extra, wird also letztlich über 150 Mark kosten.

Das zweite Haus liegt ein bißchen in einer anderen Richtung, ganz nah an Berlin. Wie ich mir schon gedacht habe, ist es recht beeindruckend, aber hier kostet die Miete 135 Mark.

42 Das Flugzeug Kamikaze ("Götterwind") der Tageszeitung Asahi shinbun flog in drei Tagen, vom 6. bis 9. April 1937, von Tokyo nach London; es war der erste Europaflug eines japanischen Flugzeuges. Die Zeitung wollte auf diesem Weg Aufnahmen von der Krönung des englischen Königs George VI. am 12. Mai 1937 schneller als die Konkurrenz nach Japan bringen.

43 Nippon Târû Kôgyô Gaisha. Dem Mitsubishi-Konzern angegliederte Chemiefirma.

44 Gemeint ist sicherlich Nikolassee hinter Grunewald.

45 Vornehmer Vorort von Tokyo.

Heute war auch das Wetter gut, und so haben wir einen schönen Vorortspaziergang gemacht. Überall gelbe Forsythien, grünes Gras, schön. Im Wald wachsen viele japanische Rotkiefern und Birken. Am Wegesrand wächst Schachtelhalm, ich breche zwei, drei Zweige ab.

18. April (Sonntag)

Morgens habe ich noch eine schöne Sonne gesehen, aber es bewölkt sich von einem Moment auf den anderen. Anruf von Fujimuro, er lädt mich ein, mit ihm und seiner Familie zusammen ins *Sommer Haus* nach Potsdam zu fahren, das Mitsubishi für seine Angestellten gemietet hat. Entschließe mich mitzufahren. Das Ehepaar Fujimuro holt mich mit dem Auto ab, und die beiden Kinder Michiko und Tokuhiko sind auch dabei. Ein paar Mal regnet es. Wir fahren auf einer mit Steinen und Asphalt gepflasterten herrlichen Straße entlang. Kiefern und Eichenwäldchen (?) ziehen vorbei, von Zeit zu Zeit kann man den See (*Wanssee*)⁴⁶ und Kanäle sehen. Die Weidenbäume am Ufer haben frische Triebe, auf dem Wasser treiben Segelboote, eine Szenerie wie aus dem Bilderbuch. Kaninchen huschen über den Weg, hier ist es voller ländlicher Impressionen.

Die anderen Familien sind bereits da, die Frauen sticken, alle vier, scheint wohl in Mode zu sein. Ich bekomme die Aprilausgabe von "Zentrale öffentliche Debatte"⁴⁷ zu lesen.

Nahe am Wasser vertrocknetes Schilf, in der Ferne Angler, also gibt es auch hier Leute, die den Sonntag mit einer Angelrute im Freien verbringen.

Es gibt Reisklöße und japanischen Tee. Den Nachmittag verbringen wir in Potsdams Schloß. Fujimuro erzählt, daß Meister Kyoshi letztes Jahr auch hier vorbeigeschaut hat. Ich kenne mich zwar mit solcher Architektur nicht aus, aber nur diese verschiedenen Statuen überall, lassen mich ziemlich kalt; warum, kann ich selbst nicht genau sagen. Auf dem Rasen weiße Blumen, ähnlich wie Gänseblümchen, lieblich. Den ganzen Tag laufe ich den Golf spielenden Angestellten hinterher. Vom kalten Wind bekomme ich Ohrenschmerzen.

46 Gemeint ist natürlich der Wannsee.

47 *Chûô kôron* 中央公論. Ein politisches und kulturelles Monatsmagazin sowie Forum für Schriftsteller. Gegründet 1887 als Studenten-Zeitschrift in Kyoto, den Titel *Chûô kôron* erhielt es 1899.

In Deutschland (in Berlin) gibt es den Begriff “*April Wetter*”. Der Himmel ist wechselhaft wie der Herbsthimmel in Japan. Nach einem Sprichwort ist nichts so wechselhaft wie ein Männerherz (Frauenherz) und der Herbsthimmel; ebenso schlägt hier das Wetter extrem schnell um. Sobald man denkt, bis jetzt war es aber heiter, fängt es sofort an zu regnen; denkt man, es regnet die ganze Zeit, wird es sofort schön.

Die Bäume haben Blüten, die japanischen frühblühenden Kirschblüten ähneln; die Blüten sind klein und weiß, habe ich gestern schon gesehen. Jemand hat einen Zweig abgebrochen, ein Blumendieb. Auch in Deutschland scheint es somit Leute mit Sinn für Schönheit zu geben. Habe wieder eine Japanische Kirsche⁴⁸ gesehen, die Knospen treibt. Es ist zwar ein ziemlich alter Baum, ich frage mich aber, ob er auf natürliche Weise hier gewachsen ist oder ob er aus Japan oder sonst woher importiert wurde.

19. April (Montag)

Ab heute nehme ich Konversationsstunden, die Lehrerin heißt *Karin von Schab* und hat ein Buch namens “*Japanische Soundso*” übersetzt⁴⁹. Als erstes läßt sie mich den Epilog dieses Buches lesen. Sie läßt mich schreiben, hören, lesen und ist ziemlich nett. Flüssig zu sprechen, bereitet mir Probleme, ich kann nicht recht ausdrücken, was ich sagen will, frustrierend. *Mündlicher* Ausdruck ist für Leute in meinem Alter zwar sehr schwierig zu meistern, aber Deutsch ist ja eine vergleichsweise einfache Sprache.

Ich schaue bei Urushiyama von der Deutschen Handelsvertretung in der *Kronen Str.* vorbei. Frage ihn, ob er von einem Zimmer wüßte, und er schlägt vor, gleich etwas anzuschauen. Finde mich überraschenderweise im Haus der Schwestern *Bürger* wieder. Die Schwestern sind unlängst nacheinander nach Japan gegangen, und ihre Mutter wohnt jetzt allein hier. Eigentlich habe ich nicht so große Lust, hier zu wohnen, entschieße mich aber trotzdem, fürs erste hier einzuziehen.

Madame spricht Deutsch mit französischem Einschlag. Das Zimmer ist groß, das ist schon mal gut, aber kaum sauber gemacht, besonders die Küche und die Toilette

48 Eine *Yae zakura*.

49 Sugimoto, Etsu: *Heirat in Nippon*. Aus d. Engl. von Karin von Schab. Berlin: Holle, 1935.

sind dreckig, nichts ist aufgeräumt, alles liegt herum wie Kraut und Rüben. Eine Monatsmiete plus Frühstück 70 Mark.

Nachmittags schwänze ich das *Institut* und ziehe um. Die Bücherkisten stehen hier im Weg, mache sie heute zum ersten Mal auf und nehme die Bücher heraus.

Hier wohnen noch zwei Japaner, einer wird heute abend über England nach Japan zurückkehren. Der andere ist bei der Koga Denki Kupfermanufaktur Nikkô⁵⁰ angestellt und erzählt über Ashio⁵¹. Er heißt Kôno Nobu (?). Der zweite, der nach England geht, ist Ingenieur bei der Firma Aichi Tokei Denki⁵² und heißt Kurachi Chitora. Wir trinken Bier und verabschieden uns. Er fährt heute nacht nach Bremen, Abfahrt 0.50 Uhr.

20. April (Dienstag)

Wetter schön. Weil es gestern abend spät geworden ist, ist mir morgens der Kopf schwer und tut etwas weh. Stehe um 8.30 Uhr auf. Auf dem Bett schläft es sich schlecht; es ist hart und außerdem rutsche ich auf eine Seite weg, da es etwas schief ist. Die Morgensonne scheint durchs Fenster, freue mich darüber ungeheuer. Da mein Zimmer zur Straße hinaus geht, kann ich nachts Autos usw. hören, was mich im Schlaf stört, aber es ist ja nur eine vorübergehende Bleibe, und ich sollte das gelassen nehmen.

Heute ist Hitlers Geburtstag, Schulen usw. haben Ferien, die Bank ist auch nur bis 11 Uhr geöffnet (bin um 12 Uhr zum Geldabheben hingegangen, kam zu spät). Unter den Linden ist voller Menschen. Alle wollen zur Geburtstagsfeier des Reichskanzlers, die vor der *TH* (der Technischen Hochschule) veranstaltet wird.

Im Bus eine Reklame, ab nächsten Sonntag, dem 25., fahren spezielle Busse zur Blütenschau in *Werder (Baumblüte)*, hin und zurück 3,50 Mark, Schüler und Studenten 1,65 Mark. Dort sollen auch Kirschblüten blühen, die scheinen tatsächlich

50 Koga Denki (Koga Elektronik). Ein Unternehmen des Großkonzerns Koga. Nikkô: Stadt in der Präfektur Tochigi. Auch Seison war vor seiner Universitätslaufbahn bei Koga angestellt, bei der Koga Bergbaugesellschaft in Ashio.

51 Stadt in der Präfektur Tochigi. Dort wurden im Jahre 1610 Kupfervorkommen entdeckt und bis 1973 abgebaut. Ashio wurde auch durch den "Ashio Kupfervergiftungsfall" (*Ashio kôdoku jiken* 足尾鉍毒事件) bekannt: Der Kupferabbau durch Koga führte zur Vergiftung von Trinkwasser, in den 1890er Jahren kam es zu Protesten und Schadensersatzforderungen der betroffenen Bauern.

52 Aichi Tokei Denki (Aichi Uhrenelektronik).

ein Blütenschauen⁵³ zu veranstalten. Dieses Jahr soll es warm sein, deshalb ist die Blütezeit recht früh. Normalerweise ist es immer erst im Mai soweit.

Heute abend kann man den Mond sehen, ein Mond um den zehnten Tag⁵⁴, ein verschwommener Mond. Gehe zu Fuß in die *Zoo Quelle*, trinke Bier und esse etwas, gehe um 9 Uhr heim.

Packe weiter die Bücher aus, räume sie alle ins Regal ein, Frau Bürger meint, das hätte ich schön gemacht. Ich übergebe ihr ein Empfehlungsschreiben von Meister Kyoshi (adressiert an ihre ältere Tochter *Yvonne Bürger*), sie freut sich. Weil die beiden Töchter zusammen nach Japan gegangen sind, wird sie es ihr nach Osaka schicken. Sie erzählt, daß die beiden deutsche Männer nicht ausstehen könnten und nach Japan gegangen seien, um Japaner zu heiraten.

21. April (Mittwoch)

Regen. Gehe zu Frau von Schab, Breitenbach Ecke Bonner Str., zur Konversationsstunde. In dieser Gegend gibt es noch Felder, Blumen und Obstbäume, die Pfirsiche tragen schöne Blüten. Auf dem Balkon einer Wohnung hängen Maisenknödel, viele Vögel kommen angeflogen, klammern sich daran und picken (blaue Vögel, wie Zeisige), wirklich interessant. Denke, es wäre besser gewesen, ich hätte in dieser Gegend ein Zimmer gefunden.

Gehe zur Bank, erhalte 500 Mark. Der Kurs ist mit £ 23 11/9 etwas besser als neulich. Die Universität hat noch immer nichts geschickt.

Gehe danach zur Botschaft und erhalte meine Post, Briefe und Zeitungen von zu Hause usw. Als ich heimkomme, sind viele Zeitschriften eingetroffen, welche die Botschaft an mich weitergeschickt hat. Darunter befindet sich auch die "Wirtschaftsgeographie des Bergbaus" von Nishio.⁵⁵ Hat eigens sein neues Werk mitgeschickt.

Isokos Brief sind Briefe und Bilder von den Kindern beigelegt, habe mich zwar gefreut, aber es gibt auch eine äußerst traurige Nachricht. Die Frau meines älteren

53 *Hanami* 花見. In Japan während der Zeit der Kirschblüte im März / April Picknick unter Kirschbäumen.

54 D.h. ein Mond, der nach dem alten Kalender auf dem Weg vom Neumond (1. Tag) zum Vollmond (15. Tag) zwei Drittel seiner Fülle erreicht hat.

55 Nishio Shigeru 西尾滋 (1898–?). *Kôgyô keizai chiri* 鉱業経済地理. Tôkyô: Sôbunkaku, 1937.

Bruders in Utsunomiya⁵⁶ ist plötzlich an einem Schlaganfall gestorben, habe den Brief hingelegt und geweint. Alle neun Kinder haben sich versammelt und feierlich die Trauerzeremonie abgehalten, das mindeste, was man tun kann. Die Kirschblüten sollten gerade angefangen haben zu blühen. (Das war am 30. März.)

Heute ist der Mond gut zu sehen, zum erstenmal scheint er richtig hell, Frühlingsmond, der über der Spitze der *Kaiser Wilhelms Gedächtnis Kirche* steht. Genau das ist der Berliner Mond. Trinke Bier und summe ein Lied vor mich hin, währenddessen denke ich an meine Schwägerin und die Tränen laufen mir die Wangen hinunter.

Fûseis “13 Nächte”⁵⁷ und Hakugetsus “Reise”⁵⁸ sind auch angekommen.

Kaufe heute im *Ka De We* (Kaufhaus des Westens) ein und lutsche das gekaufte Milchkaramel.

22. April (Donnerstag)

Wunderschönes Wetter. Die Sonne scheint durch das Fenster herein. Aber ich verschwende hier Zeit mit meinen Übungen für das *Institut*, fühle mich dabei ganz blöd. Abends nach dem Unterricht kommt der Oberschullehrer Hiranuma mit zu mir, wir unterhalten uns bis 8 Uhr. Danach gehe ich etwas essen, verzehre eine Wurst. Es kommt mir hart vor, daß ich mich nur von so etwas ernähren muß, aber es schmeckt nicht unbedingt schlecht.

Gehe um 9.30 Uhr nach Hause. Über den Dächern ist der Mond aufgegangen, er nimmt immer mehr zu. Zwei *Straßen-dirnen* stehen herum und sprechen mich an, Hallo. Ich grinse und gehe vorbei. Schau beim Gehen den Mond an und entwerfe ein Gedicht, ich möchte über den verschwommenen Mond und die Frauen mit den roten Lippen dichten.

Weil das Badezimmer repariert wird, kann ich nicht in die warme Wanne steigen. Das ist hart, war jetzt schon drei, vier Tage nicht drin. Deswegen kann ich heute

56 Hauptstadt der Präfektur Tochigi.

57 Tomiyasu Fûsei 富安風生 (1885–1979). Haiku-Dichter. Schüler von Takahama Kyoshi und Mitglied des “Kuckuck”. Hauptberuflich war er Beamter im Postministerium und brachte es dort zum Stellvertretenden Minister (Pensionierung 1937). “13 Nächte” (*Jûsan ya* 十三夜) ist eine Gedichtsammlung aus dem Jahr 1937.

58 Nomura Hakugetsu 野村白月 (1882–1961). Haiku-Dichter und Schüler von Takahama Kyoshi. 1922 wurde er Chefredakteur von *Sazanka*, 1929 Mitarbeiter des “Kuckuck”. “Reise” (*Tabi* 旅) ist eine Gedichtsammlung aus dem Jahr 1937.

auch nicht in die Toilette, es bleibt mir nichts anderes übrig, als zum dreckigen *Ab-ort* in einer Ecke an der Hintertreppe zu gehen.

23. April (Freitag)

Regen. Abwechselnd klärt es sich auf und regnet dann wieder, es ist kalt, Temperatur 10 Grad.

Frau Bürger quasselt ziemlich viel, Deutsch mit französischem Akzent. Sie bringt mir japanischen Grüntee, ich hole das Karamel heraus und wir lutschen, es bleibt aber an den Zähnen kleben, sagt sie. Sie trinkt gerne Alkohol, heute mittag hat sie drei Gläser Wein und heute abend einen Liter Bier getrunken. Bier sei billig, meint sie. Es ist mir nicht ganz klar, ob diese Frau fein oder vulgär ist.

Heute morgen wurde mir erklärt, wie man den Ofen anmacht. Es ist ein Ofen, in dem man Deutsche Spezial-Kohlebriketts verbrennt. Wenn man jetzt von diesen Briketts morgens fünf Stück hineinlegt, ist es den ganzen Tag über warm. Im Winter kommen 10 Stück hinein, sagt sie, pro Stück 5 Pfennig.

Abends lese ich die aus Tokyo geschickte Asahigraph. Kann immer noch nicht ins Bad.

24. April (Samstag)

Regen. Gehe zum Konversationsunterricht zu Frau *von Schab*. Bezahle für diesen Monat, ich könne für einen ganzen Monat zahlen oder pro Stunde, sagt sie. Entscheide mich für die Stundenversion, macht pro Stunde 3 Mark. Ich hatte zwar gehört, 2 Mark oder 2,50 Mark, ist etwas teuer, aber soviel Geld nun auch wieder nicht. Weil ich drei Mal die Woche komme, will ich 9 Mark bezahlen und gebe ihr einen Zwanzigmarkschein. Sie hat gerade kein Wechselgeld, also gebe ich ihr die Zwanzig Mark im voraus. Sie führt ordentlich Buch und schreibt das auf.

Als ich nachmittags gerade Briefe schreibe, kommen Horimi und Shimizu zu Besuch, um mein neues Zuhause zu sehen. Shimizu hat eine neue Contax-Kamera umgehängt, womit er nun genau wie das Abziehbild von einem Japaner aussieht. (Dazu gehören eine Brille auf der Nase und ein Fotoapparat in der Hand.) Sobald das Geld

gekommen ist, will ich auch einen Fotoapparat kaufen und schnell ein richtiger Japaner werden.

Morgen wollen sie zur Blütenschau nach *Werder* und laden mich ein, zusammen hinzugehen. Entscheide mich mitzugehen.

Gehe zur Botschaft, um meine Post abzuholen, zwei Zeitungen sind gekommen.

Kaufe einen Strauß Vergißmeinnicht und stelle ihn in eine Vase. Frau Bürger schaut auf ein Schwätzchen herein, wir kommen auf Vergißmeinnicht und Maiglöckchen zu sprechen, wobei ich erfahre, daß Vergißmeinnicht auf Französisch *Myostis* heißen, Maiglöckchen *Muguet*, und so unterhalten wir uns auch über die deutsche und die französische Sprache.

25. April (Sonntag)

Regen. Die Blütenschau in Werder ist auch verregnet, gehe um 10 Uhr zu Horimi. Seine Vermieterin, *Frau Griesemann*, die von allen "das japanische Tantchen" genannt wird, wird uns alle hinbegleiten. Horimi, sein Mitbewohner Fukushima, Shimizu aus der Nachbarschaft, Yamane und ich – zu sechst gehen wir los. Es ist schon 11 Uhr.

Wir fahren mit dem Zug von Bahnhof Zoo nach Potsdam, steigen dort um und kommen in Werder an, das 36 km von Berlin entfernt liegt. Wir sind hier richtig auf dem Land, unterscheidet sich kaum von Tokyos Vororten. Felder mit vielen Obstbäumen, Blumenbeete, Häuser im Villenstil, Bauernhäuser, normale Wohnhäuser.

Ein Riesenbierfaß als Haus, darin verkauft heute ein hübsches Mädchen Getränke anlässlich der Blütenschau. Obstwein und Kirschwein gibt es, und natürlich verkauft sie auch Bier.

Eine Hügellandschaft mit See; der Hügel zieht sich weit hin, an seinem Fuße zieht sich der See entlang. Auf dieser Anhöhe sind viele Obstbäume gepflanzt, weiße Pflaumenblüten, dunkelrote Pfirsichblüten, weiße Kirschblüten von Kirschbäumen (die eßbare Früchte tragen). (Hier presse ich die Blüten, unterscheidet sich kaum von normalen Kirschblüten.) Birnen und Äpfel (haben noch Knospen, zu früh) u.a. blühen. Im allgemeinen nennt man das die *Baumblüte*. Die Berliner kommen in Scharen, um sich das anzusehen. Sie tragen Papierhüte auf dem Kopf, Papiersonnen-

schirme in der Hand, tragen Stecker von Bierfässern auf der Brust und Fässer auf der Schulter, ziemlich interessant.

Die Restaurants haben draußen viele Stühle und Tische aufgestellt und servieren das Essen im Freien. Heute blühen 30% der Kirschen, etwas früh. Wegen des Regens sind nicht so viele Leute da, aber am 1. Mai soll es furchtbar voll werden.

Es gibt Ballonverkäufer, Schießbuden, Würfelspiel und Drehbühnen. Als Preise gibt es Spielzeug. Ich würfle für 20 Pfennig, mit drei Würfeln 16 Augen, und gewinne einen Stoffhund, ein häßliches Ding.

Der Bescheid, daß das Kultusministerium das Geld für zwei Monate an die Bank geschickt hat, ist gekommen.

26. April (Montag)

Regen. Vormittags bei Karin von Schab, nachmittags im Institut, bin wirklich beschäftigt.

Wollte Geld klein machen und bin in ein Porzellangeschäft gegangen, habe letztendlich etwa 20 Mark ausgegeben. Bereue diesen Kauf, wieder ein Ballast mehr (kommt aus *Ebel* in *Bayern* oder so ähnlich).

Kaufe vier Äpfel für 1,40 DM, einer kostet 35 Pfennig, erstklassige Äpfel. Frau Bürger findet das teuer und wundert sich.

Schreibe einige Postkarten, strenge mich ziemlich an.

Trage den gefütterten Kimono⁵⁹, den die Großmutter mir gemacht und mitgegeben hat. Habe ihn gestern aus dem Koffer genommen und zum erstenmal angezogen, trägt sich sehr gut, werde ich ab jetzt immer morgens und abends tragen. Mein Zimmernachbar ist sowieso Japaner und Frau Bürger kennt Japaner auch zur Genüge, deswegen ist das in Ordnung. Frau Bürger findet den Mantel ganz toll und fragt, ob meine Frau das genäht hat. Ich sage, daß es die Mutter meiner Frau war. Aha, sagt sie, *Schön*.

27. April (Dienstag)

59 *Dotera* 襦袍. Dick gefütterter Kimono, länger und weiter geschnitten als ein gewöhnlicher, den man als Überkleid gegen Kälte oder als Schlafrock trägt; kam im 19. Jahrhundert in Gebrauch, in Edo, dem heutigen Tokyo, als *Dotera*, in Kyoto und Osaka als *Tanzen* 丹前 bezeichnet.

Schreibe Briefe, gehe zur Bank (reiche die Bescheinigung über das Geld vom Kultusministerium ein), mache die Hausaufgaben für den Sprachunterricht, gehe ins Institut, verschwende damit den ganzen Tag, bin ziemlich beschäftigt. Verwunderlich, daß ich nicht mal meinem Steckenpferd, Haiku oder Aufsätze zu schreiben, nachgehen kann. Bis ich hierher kam, dachte ich, daß ich jede Menge Freizeit haben würde und hatte vor, zu lesen, zu schreiben und zu studieren, aber ich komme überhaupt nicht dazu.

Abends mache ich wieder Hausaufgaben, diesmal für Konversation, ich soll zum nächsten Mal irgend etwas über japanische Feste vorbereiten und darüber sprechen, schwierig. Ich schreibe nur ein paar Sätze als Gesprächsgrundlage auf.

Schreibe einen Brief an Aoyama und frage ihn nach der Sache mit der Ernennung zum Delegierten der internationalen Erdölkonferenz in Paris.

28. April (Mittwoch)

Vormittags von 10 Uhr bis 11 Uhr Konversation bei Fräulein Karin von Schab, heute geht es ums *Kino*, sie läßt mich über die Handlung von "Die Tochter des Samurai" sprechen. Schildern Sie Ihren Eindruck, sagt sie, das bringt mich in Verlegenheit.

In dieser Nachbarschaft läßt man Blumen und Obstbäume an manchen Stellen schön blühen, man baut sie an und verkauft sie. Ein älteres Paar bearbeitet die Erde; sie hält Dahlienzwiebeln in der Hand und unterhält sich mit ihm. Weil ich seit langem wieder in Stimmung für ein Gedicht komme, hole ich mein Notizbuch heraus und schreibe etwas hinein, während ich durch den Zaun (aus Draht) spähe. Der Mann macht ein komisches Gesicht und kommt näher. Was machst du da? fragt er. Ich gucke nur, weil es hier schön aussieht, antworte ich. Nein, hast du nicht gerade etwas geschrieben, was ist das? fragt er. Das ist ein japanisches Gedicht, ein kurzes Gedicht, das man "Haiku" nennt, sage ich, da fängt er an zu lachen, dreht sich zu ihr um und ruft mit lauter Stimme: "*Japanische Dichtung*". Die Frau lacht auch los. Komm herein, sagt der Mann und öffnet mir das Gartentor, das hier nennt man Sibirische Primeln, schön, nicht wahr?

Gehe zur Botschaft, erhalte Post, ein Brief von zu Hause, außerdem Zeitungen von drei, vier Tagen. In den Briefen der Kinder sind Kirschblüten, Veilchen, Lotusblumen u.a.

Blüten von Kirschen
wurden dem Brief beigelegt.
Wenn ich ihn lese,
stimmt mich das einfach glücklich,
stimmt mich das einfach traurig⁶⁰

29. April (Donnerstag)

Heute ist der Geburtstag des Kaisers, habe gehört, daß sie in der Botschaft eine Feier veranstalten, gehe aber nicht hin, denke trotzdem, es wäre gut, allen darüber Bescheid zu sagen. Im Speisezimmer dieses Hauses hängt ein Foto Ihrer Majestäten des Kaisers, der Kaiserin und des Kronprinzen; dem gegenüber erweise ich respektvoll meine Glückwünsche.

So gutes Wetter wie seit langem nicht mehr. Die Leute in der Stadt nehmen die Hüte ab und lassen sich beim Gehen das Gesicht von der Sonne bescheinen, auf Parkbänken nehmen Leute gutgelaunt ein Sonnenbad, jemand ohne Beine sitzt in einem Ding ähnlich einem Kinderwagen und fährt damit, die Reifen mit den eigenen Händen drehend, an einen passenden Platz, wo er sich sonnt. So sehr freuen sich die Leute über die Sonne; arm an Gütern und gleichzeitig auch noch arm an Sonnenstrahlen – Deutschland ist bemitleidenswert.

30. April (Freitag)

Auch heute schönes Wetter, Temperatur 17 Grad. Die Stadt vollkommen im Frühlingskleid, die Leute laufen freudig umher. Die Bäume am Straßenrand sind auffallend grün geworden, die Triebe öffnen sich, grüne Blätter sprießen.

Es ist zwar komisch, aber ich bin vollauf mit den Übungen für das Institut beschäftigt; daß ich in meinem Alter noch so etwas machen muß, ist einfach absurd. Mittlerweile geht immer der ganze Vormittag dafür drauf.

60 *Sakura nado / fûjikometaru / bun yomeba /* さくらなど封じこめたる文読めば
tada ni ureshi mo / tada ni kanashi mo ただに嬉しもただに悲しも

Komme von der Universität nach Hause und nehme ein Bad, muß wieder westliche Kleidung anziehen und zum Essen in die Stadt gehen, das nervt, aber da kann man nichts machen. Ich muß sowohl mittags als auch abends zum Essen ausgehen, das ist anstrengend und ein großer Zeitverlust.

Abends lese ich seit langem mal wieder Zeitschriften, morgen ist der 1. Mai und Nationalfeiertag, entschieße mich, der Konversationslehrerin abzusagen und freizunehmen. Will mir die *Kundgebung* der *Hitler Jugend* auf dem *Reichs Sportfeld* anschauen. Man muß sich bis morgens 7 Uhr auf dem Prager Platz einfinden.

1. Mai (Samstag)

Heute ist schönes Wetter, es ist endlich Frühling geworden. In Deutschland fängt ab heute der Frühling an, heißt es. Ursprünglich war heute am 1. Mai der "Tag der Arbeiterdemonstration", aber Hitler hat den Tag zum "Feiertag des Deutschen Volkes" umgewandelt, also ist es nicht mehr der Tag der Arbeiterdemonstration. Für die Schulung der Jugendverbände und der Arbeiter veranstaltet Hitler eine *Kundgebung* und hält selbst eine ermunternde Rede.

In ganz Berlin werden diese Versammlungen abgehalten, Hitler tritt nacheinander überall auf und hält eine Rede. Ich bin morgens die *Jugend-Kundgebung* im Olympiastadion anschauen gegangen. Man mußte sich dort bis um 8 Uhr eingefunden haben. Als ich kurz vor 8 Uhr hin bin, ist das Stadion, das wie erwartet sehr groß ist, schon voll besetzt mit Jungen und Mädchen. In der Mitte des Rings stehen die älteren Jungen, auf den Rängen rundherum die kleineren Jungen, die *Marine-Jugend* (vergleichsweise wenige) und die Mädchen. In einem Block sind die Plätze für uns Zuschauer. Hitlers Platz ist nicht weit entfernt davon, von dort aus spricht er.

Um 9.30 Uhr hält zuerst Goebbels eine Begrüßungsrede, in der er seine Dankbarkeit gegenüber Hitler ausdrückt, dann fängt Hitlers feurige Ansprache an. Die Jugendlichen rufen alle zusammen ein ergriffenes "Aah, aah"⁶¹, einige Male unterbricht Hitler seine Rede, aus 120.000 jungen Kehlen erschallt der Ruf, das Lied der Jugend, die erste und die zweite Strophe der Deutschen Nationalhymne...

61 Vermutlich riefen sie eher "Heil, Heil".

Hitlers rhetorisches Geschick, diese Leidenschaft bewegt auch uns Ausländer tief. Deutschland schafft sich eine Zukunft, nicht nur für die nächsten 10 oder 20 Jahre, nein, darüber hinaus, bewundernswert. Diese Jugend wird bald ein starkes Deutschland schaffen, erst bis zum Pathos.

Hitler hält diese große Rede, und als er sich zu den anderen Parteigrößen hinter ihm umdreht, lächelt er zum ersten Mal. Danach fährt er im Auto um den Ring, hält die Hand hoch und grüßt in alle Richtungen, dann verläßt er das Stadion.

2. Mai (Sonntag)

Auch heute schönes Wetter. Seit der Mai begonnen hat, ist es jeden Tag schön, im April hat es nur geregnet. Es ist wirklich fast verwunderlich, während ich morgens im Bett liege, scheint die Sonne durch das Fenster, es ist aber schon 7 Uhr.

Vormittags um 10 Uhr öffne ich das Fenster, auf dem Balkon gegenüber meinem Zimmer, am Haus auf der anderen Straßenseite, trinkt ein ungefähr sechzig Jahre alter Herr seinen Morgenkaffee. Rote Hortensien (deutsche Sorte, sehr auffällig) und verschiedene andere Blumen stehen in Töpfen aufgereiht; dort trinkt er seinen Kaffee und ist fröhlich. Wenn das mein Balkon wäre, wäre ich wohl noch viel fröhlicher, weil dort nämlich die Morgensonne scheint. Die Deutschen genießen es, Sonnenstrahlen zu *trinken* (dieses Wort stand in der Zeitung). Auf dem Balkon im Stockwerk darüber schüttelt eine alte Frau die Betten aus, das ist jetzt der morgendliche Hausputz, weil es Sonntag ist.

Frau Bürger möchte unbedingt mit mir zusammen einen Spaziergang machen, weil ich aber beschäftigt bin, lasse ich mich darauf nicht ein. Solch ein schönes Wetter.

Von Mittag bis in den Nachmittag hinein bleibt das Thermometer durchweg auf 22 Grad. Gehe zum Mittagessen hinaus auf die Straße. Im Handumdrehen sind die Bäume am Straßenrand zu frischem Grün geworden. An den Restauranttischen darunter ist es angenehm warm. Männer und Frauen spazieren in leichter Kleidung umher.

Ungewöhnlich, ich bekomme Lust, Briefe zu schreiben, einen nach Hause und einen an Tomoda in Paris.

3. Mai (Montag)

Schönes Wetter, fast heiß. Das Thermometer an der Sonnenseite meines Fensters ist seit dem Morgen auf 31 Grad gestiegen, aber selbst dafür, daß es von der Sonne beschienen wird, ist das zu heiß. Den Tag über ist die Temperatur heute überall auf 22, 23 Grad geklettert.

Gehe zum Konversationsunterricht, auf dem Rückweg dann zur Botschaft und erhalte meine Post (heute keine Briefe, nur Zeitungen); gehe nach Hause, mache meine Übungen für das Institut, esse etwas und gehe dann zur Universität. Komme ins Schwitzen, bin ziemlich beschäftigt. Kehre von der Universität nach Hause zurück und lese Zeitung, kann sie nicht aus der Hand legen, bevor ich nicht alles gelesen habe. Weil Kôno von nebenan einige Tage verreist ist, sind nur ich und Frau Bürger hier, es ist einsam in der großen Wohnung.

4. Mai (Dienstag)

Vormittags lese ich, da kommt eine Frau zu Besuch bei meiner Wirtin, sie unterhalten sich angeregt im Speisezimmer. Dann bringt Frau Bürger den Gast mit in mein Zimmer und stellt uns einander vor. Es ist eine rüstige ältere Dame, sie fragt mich, ob ich Deutsch spreche, kaum, sage ich. Ach wo, er spricht gut, sagt Frau Bürger, also bleibt mir nichts anderes übrig, als darauf etwas zu erwidern. Sie zeigt sich verwundert, daß ich die Sprache nach der kurzen Zeit von nur einem Monat so gut beherrsche.

Beide gehen wieder hinaus. Dann legen sie eine Schallplatte auf und beginnen zu tanzen, d.h. meine Wirtin bringt der anderen Dame das Tanzen bei, eins, zwei, drei. Kurz darauf kommen beide wieder zu mir und erkundigen sich, ob ich lerne und sie mich beim Studium störten. Nein, es ist in Ordnung, antworte ich, nächstes Mal mache ich auch mit. Sie tanzen auch? fragen sie dann. Nein, ich kann nicht tanzen, deswegen bringen Sie es mir bei, sage ich.

Kurze Zeit später sind sie ausgegangen, ohne die Schallplatten oder irgendetwas anderes aufzuräumen.

Gehe zum Friseur in der Nachbarschaft, untalentierte, richtig ungeschickt, ich bekam den Kopf gewaschen und wurde mit kochend heißem Wasser übergossen, um ein Haar hätte ich Verbrühungen erlitten.

Abends wähle ich verschiedene Gedichte für "Sommergras"⁶² aus. Das hätte ich auf dem Schiff machen sollen, ist noch nicht erledigt.

Die letzten zwei, drei Tage habe ich den Ofen mal geheizt, dann wieder nicht, tagsüber brauche ich ihn selbstverständlich nicht, aber weil es nachts kühl wird, mache ich ihn abends manchmal an.

5. Mai (Mittwoch)

Schönes Wetter, in Japan feiert man heute den 5. Mai⁶³. Im Kalender auf meinem Schreibtisch ist ein gemaltes Bild eines schönen Karpfens (hergestellt vom Japanischen Fremdenverkehrsamt, schön). Wenn ich so etwas betrachte, kann ich mich ein wenig in die Stimmung des Mais in Japan versetzen. Heute ist das Wetter hier jedoch fast so wie im Mai in Japan, es hat schnell aufgeholt. Ein besonderes Merkmal der nördlichen Länder ist, daß der Sommer so plötzlich kommt. Als ich mich in die Breitenbacher begeben (wo meine Konversationslehrerin wohnt), sind die Birnenblüten in dem Obstbaumgarten (Blumengarten) von neulich sanft nach unten geschwebt, ganz weiß ist es unter den Bäumen. Auch die Blüten eines Baumes, der wie ein japanischer Pflaumenbaum aussieht, sind von den dünnen herabhängenden Ästen gefallen. Dort, wo sich die Baumzweige ineinander ranken, ist es weiß wie Schnee. Genau so wie in dieser Szenerie zeigt sich der Frühling in meiner Heimatregion im Nordosten Japans.⁶⁴ Schön entfalten Tulpen, Narzissen, Vergißmeinnicht und andere Blumen ihre Blütenpracht in der Gegend hier. Auch blüht viel Löwenzahn auf dem Rasen in den Gärten der Häuser (nennt man das Vorgärten?), bis zum Wegesrand (glücklicherweise nicht aus Asphalt sondern aus natürlicher Erde) breitet er sich aus. Niemand entfernt ihn. Ach, wie schön!

62 *Natsukusa* 夏草. Zeitschrift für Haiku-Dichtung. Sie wurde 1930 in Morioka in der Präfektur Iwate gegründet und von Seison mitherausgegeben. "Sommergras" war ein Forum der Dichter vom "Kuckuck" in dieser Präfektur.

63 Jahresfest am 5. Mai (*Tango no sekku*). Ursprünglich ein Fest zur Austreibung böser Geister wurde der Tag in der Edo-Zeit als Knabenfest und seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs als "Kindertag" (*Kodomo no hi*) gefeiert.

64 Die Region Tōhoku mit den Präfekturen Fukushima, Miyazaki, Iwate, Aomori, Yamagata und Akita.

Gehe zur Bank und erhalte Geld. 500 Mark sind 391 Yen wert, die Mark ist ein bißchen gesunken.

Gehe ins *K D W* und kaufe ein wenig leichte Kleidung. 120 Mark, für den Preis hätte ich mir in Japan auch etwas anfertigen lassen und mitbringen können.

Gehe durch den Tiergarten, überall im Park frisches Grün. Weiß unter den Bäumen, es blühen rosafarbene Rhododendren und viel Löwenzahn. Hier und da sitzen Leute auf den Bänken und lassen sich bezaubern, um diese Zeit ist es hier wohl am allerbesten.

Nachmittags um 4 Uhr bewölkt es sich auf einmal, es regnet, blitzt und donnert, das muß man wohl ein Frühlingsgewitter nennen.

6. Mai (Donnerstag)

Feiertag wegen *Himmel-fahrts-fest* (Mariä Himmelfahrtsfest).⁶⁵ Heute ist der Tag, an dem die Männer ohne Frauen nach draußen gehen und sich amüsieren. Sie setzen Perücken auf oder tragen Papierhüte, nur Männer sind draußen unterwegs und tun, was ihnen gefällt, die Frauen hüten allesamt das Haus. Mache mit Fukushima, Horimi, Shimizu und Yamane einen Ausflug Richtung Wannsee unter der Führung von Fukushimas Vermieterin, *Frau Griesemann*. Das Wetter ist eher schön, mal klart es sich auf, dann bewölkt es sich wieder, ein bißchen kalt. Wir gehen in das *Strandbad* am Wannsee. Das Ufer ist hier aus weißem Sand (schneeweiß ist er aber nicht gerade), und weil es flach ist, kann man schwimmen; wie ein Strandbad am Meer, vorzüglich ausgestattet. Über hundert nackte Leute, Männer und Frauen, alt und jung, liegen ausgestreckt auf dem Sand oder sitzen in großen Korbstühlen mit Vordach (verschiebbar) und aalen sich in der Sonne. Manche gehen auch ins Wasser und schwimmen, unglaublich! Obwohl es gerade eben erst Frühling geworden ist. Für uns ist es an einem Tag wie heute eher kalt. Wie kann man nur so ausgehungert nach Sonnenschein sein, fast könnte man meinen, daß mit diesen Leuten etwas nicht stimmt. Das ist kein Baden im Wasser, sondern Sonnenbaden, sagt einer, nein, doch eher Luftbaden, lachen wir. Da war die Sonne gerade hinter Wolken verschwunden, sehr vergnüglich.

⁶⁵ Es handelt sich jedoch um Christi Himmelfahrt, das man an einem Donnerstag 40 Tage nach Ostersonntag zusammen mit dem Vatertag feiert. Mariä Himmelfahrt ist am 15. August.

Danach gehen wir zur *Pfauen-insel* im See der *Havel*. Hier steht das Schloß von Friedrich Wilhelm II., wir machen eine Besichtigung. Die ganze Insel ist als Garten angelegt, schön, viele Pfauen stolzieren umher.

Wir verlassen die Insel, steigen zu einem Platz hinauf, wo gleich eine Kirche namens *Nikolaskoe* [sic] steht, und trinken Kaffee in einem Café.

Heute breche ich im Wald Farnkraut ab, hier ißt man es nicht. Die Kastanien fangen zu blühen an.

Am Abend kehren wir nach Berlin zurück und essen alle gemeinsam Rindfleischtopf im Japanerclub. Treffe Kapitän Shigeizumi, der mit mir zusammen auf dem Schiff war.

7. Mai (Freitag)

Morgens bewölkt, später leichter Regen. Am Frühstückstisch erzählt Frau Bürger, daß die Hindenburg abgestürzt ist, alle sind verbrannt, die Fahrgäste und die Besatzung alle tot. Da die Depesche gerade erst gekommen sei, weiß sie nicht mehr als das. Sie hat davon erfahren, als sie Milch kaufen war.

Tomabisi (wohl ein reicher Sohn), der in Ihrem Zimmer gewohnt hat, meinte einmal zu mir, er möchte mit diesem Luftschrift nach Amerika fliegen. Jetzt ist es abgestürzt, zum Glück ist er da nicht eingestiegen, sagt sie.

Als ich mir die Mittags- und Abendzeitung kaufe und hineinschaue, ist es tatsächlich so. Als die Hindenburg gestern abend gerade auf dem Marineflughafen *Lakehurst* in der Nähe von New York landen wollte, ist sie explodiert und war in einem Augenblick vollständig zerstört und verbrannt. Es hatte leicht geregnet, und weil auf dem Landeplatz schlechte Bedingungen herrschten, hat man wohl über eine Stunde in der Luft darüber angehalten und gewartet, daß es sich unten aufhellt. 39 Passagiere und 61 Besatzungsmitglieder.

Berlin drückt seine Anteilnahme mit Trauerbeflaggung auf Halbmast aus.

8. Mai (Samstag)

Regen, später heiter. Vormittags gehe ich zum Konversationsunterricht, komme wieder heim, gehe dann zur Botschaft, wo ich meine Briefe erhalte, dann wieder

nach Hause, am Nachmittag gehe ich zu Takata⁶⁶ und kaufe einen Fotoapparat (Super Iconta), hole meine Anziehsachen im *K D W* ab, esse im Miyako⁶⁷ zu Abend und gehe dann zu Herrn *Südheimer*⁶⁸, wo ich ab 8 Uhr zum Tee eingeladen bin.

Auf diese Weise bin ich den ganzen Tag irgendwie beschäftigt. Dieses Kommen und Gehen muß sein, weil man überall nur über beschränkte Zeit verfügt.

Noch nie bin ich zu Fuß unterwegs so vom Regen durchnäßt worden wie heute, dazu hatte ich irgendwie noch einen schlechten Tag. Dreimal habe ich jemanden besucht und mich dreimal verlaufen. Das erste Mal, als ich zu Takata bin. Zwar hatte ich einmal die Adresse erklärt bekommen, gedacht, es ist da und da, und bin losgegangen, konnte das Geschäft dann aber einfach nicht finden, bin vom Regen klatschnaß geworden, suchte und fand es trotzdem nicht, bin zurück nach Hause, habe auf die Karte geschaut und bin noch einmal los. Das zweite Mal war abends, als ich Herrn Sudheimer besuchte, es hatte 8 Uhr geheißen, bin um 8.30 Uhr dort eingetroffen, es war schon dunkel geworden. Zwar gehe ich dort zum erstenmal hin, aber ich weiß die Hausnummer und bin auch bis vor das Haus gekommen, kann dann aber mit dem Licht der Straßenlaterne am Eingang die Namen der Bewohner nicht lesen. Ich möchte ein Streichholz anzünden, aber weil ich nicht rauche, habe ich keines bei mir. Bis hierher bin ich gekommen, kann aber die Klingel nicht finden. An jedem Namensschild gibt es einen Klingelknopf. Da ist nichts zu machen. Überlege, ob es nicht irgendwo ein Tabakgeschäft gibt, wo ich Streichhölzer kaufen könnte, gehe den Weg zurück, aber nirgends ist ein Laden geöffnet. Endlich bekomme ich von einem Mann, der eine Tankstelle saubermacht, Streichhölzer und laufe eilig zurück. Als ich ein Streichholz anzünde, ist die dritte Klingel von oben die von Herrn S.

Fünf, sechs Japaner und fünf, sechs Deutsche, Herr S. hat drei Jahre an einer Schule in Sendai unterrichtet, auch Herr... , der als Dr. Fancks Regieassistent in Japan war, ist gekommen. Er spricht über "Die Tochter des Samurai".

66 Die Berliner Niederlassung der Handelsgesellschaft Takata Shōkai (Takata & Co.).

67 都 ("Hauptstadt"). Japanisches Restaurant in Berlin.

68 Studienrat Dr. Hellmut Sudheimer (1897–?). Lektor an der Kaiserlichen Universität des Nordostens in Sendai, 1932–1935. Kulturreferent der Deutsch-Japanischen Gesellschaft in Berlin, 1936 bis Herbst 1937.

Zum dritten Mal habe ich mich auf dem Heimweg von Herrn S. verlaufen. Es war schon nach 12 Uhr, ich bin an einer anderen Stelle als sonst immer aus dem Bus ausgestiegen und habe mein Zuhause nicht mehr gefunden. Ich bin rundherum gelaufen, habe endlich einen Taxichauffeur gefragt und es nach Hause geschafft, war um 1 Uhr morgens im Bett.

9. Mai (Sonntag)

Ein wenig kalt, 14 Grad auf dem Thermometer. Meine Wirtin macht den Ofen an, sie hat mehrere Tage nicht geheizt. Mit einer Zentralheizung kann man das nicht machen, so preist sie den Zimmerofen.

Es ist zur Abwechslung ganz angenehm, den Tag zu Hause zu verbringen, da ich nur draußen unterwegs bin.

Die Wirtin hat ein neues Kleidungsstück geschneidert und führt es mir vor. Das ist Seide aus Frankreich, die gibt es in Deutschland nicht, das Muster ist doch auch gut, nicht wahr? sagt sie. Hier ist es ein wenig zu weit, das werde ich enger machen..., meint sie und nimmt mit den Fingern am Gesäß eine Falte weg. Ich tue ihr den Gefallen und sage, daß ich es mit dem schwarzweißen Muster sehr schön, schick und elegant finde, da freut sie sich. Es wäre besser, ich würde ein Korsett tragen, aber das ist doch so beengend, sagt sie außerdem.

Gehe zum Mittagessen aus dem Haus, dann in den Zoologischen Garten. Ein Löwenbändiger zeigt seine Künste. Es gibt keine besonders aufregenden Tiere, nur das Aquarium (Meeres- und Flußtiere, Insekten u.a.) finde ich sehr gut.

10. Mai (Montag)

Mein Geburtstag, schönes Wetter und warm. Ich denke darüber nach, wie das vor 45 Jahren gewesen sein mag, ob ich wohl auch an so einem schönen Tag auf die Welt gekommen bin. Meine Mutter, die mich geboren hat, und auch mein Vater leben schon lange nicht mehr. Und ich bin nun ganz allein an diesem Ort, solche wirren Gedanken kommen mir, sonderbar. Und außerdem ist kein Mensch da, der mir mit einem "Herzlichen Glückwunsch" gratuliert.

Überlege, was ich zu Abend essen soll. Vielleicht sollte ich mir etwas richtig Gutes gönnen und mir damit selbst zum Geburtstag Glück wünschen? Ich möchte auf mein Wohl trinken, aber Bier trinke ich fast jeden Tag, wenn ich mir zur Feier des Tages ein Glas Bier genehmige, macht das keinen Sinn. Kann mich nicht entscheiden, ob ich Japanisch oder Westlich essen soll; mir fällt nichts ein, worauf ich Lust habe. Ein Teller deutsches Essen schmeckt auch nicht gut, egal wohin ich gehe. Gehe ohne Ziel los, plötzlich bekomme ich Lust auf ein Gemüsegericht und betrete das Lokal über dem *Kakadu*. Als ich Bier trinken möchte, gibt es hier kein normales Bier, nur *Malzbier*. Hier wird überhaupt kein Alkohol ausgeschenkt, was für eine Enttäuschung, ich trinke Malzbier.

So konnte ich offensichtlich meinen Geburtstag heute gar nicht großartig feiern.

Mittags hatte ich mir viel Flieder gekauft und auf dem Tisch reichlich arrangiert. Die Maisonnette tauchte alles in funkelndes Licht, die Blüten dufteten nach hellem Violett. Damit wollte ich mich zufrieden geben.

11. Mai (Dienstag)

Warm, 25 Grad auf dem Thermometer, lasse das Fenster den ganzen Tag über offen stehen. Meine Vermieterin hat ein auffälliges Schwingärmelkleid⁶⁹ mit altmodischem Ballmuster angezogen und kommt eigens in mein Zimmer, um es mir zu zeigen. Wie finden Sie das, ist doch schön, nicht wahr? dreht sie sich vor mir.

Als ich vor über zehn Jahren in Paris war, habe ich es geschenkt bekommen, erzählt sie. Es ist mit roter Seide gefüttert, die Ärmel sind ausgefranst. Weil mir Bedenken kommen, daß sie damit nach draußen gehen will, sage ich, daß der Kimono zwar schön sei, aber auch schon alt und etwas zu schrill für die Wirtin. Nicht wahr? entgegnet sie, manchmal trage ich ihn zum Schlafen.

Auf der Straße sehe ich eine Dame, die sich eine Fliederblüte ins Knopfloch gesteckt hat, das gefällt mir. Die Blüten der Kastanien auf dem Campus der Universität fallen herab, auf das Gras, auf die Pflastersteine, weiß, und sie duften leicht.

69 *Furisode* 振袖. Kimono mit lang herunterhängendem Ärmelsaum. Heutzutage Festtagskleidung für unverheiratete Frauen.

12. Mai (Mittwoch)

Gehe zur Botschaft und erhalte meine Post. Ein Mann von der Botschaft gräbt den Garten um, das macht sicherlich Arbeit, sage ich zu ihm, das macht eine Heidenarbeit, entgegnet er. Ein Brief von zu Hause, Zeitungen und Zeitschriften, große Ausbeute heute. Der "Kuckuck" ist noch nicht gekommen, Tôshibô ist aber nachlässig. Im Brief von zu Hause sind zwei im Garten aufgenommene Fotografien, im Hintergrund blühen die Forsythien, alle sehen gesund aus, freue mich. Lese den ganzen Nachmittag über Zeitung.

Aus dem Brief von zu Hause schließe ich, daß er geschrieben wurde, als man meine erste Postkarte nach der Ankunft in Berlin bekommen hat. Ärgere mich, daß es hin und zurück fast vierzig Tage dauert. Es steht darin, daß auch die Tulpenknospen größer geworden sind. In großer Eile hatte ich am 31. Dezember des letzten Jahres noch schnell ungefähr fünfzig Zwiebeln eingepflanzt.

Abends um 7 Uhr blitzt und donnert es und schüttet wie aus Kübeln, ich kann nicht zum Essen nach draußen gehen. Essen Sie doch zu Hause, sagt die Wirtin, ich habe leckere panierte Schollen gemacht. Ich werde bewirtet, es schmeckt tatsächlich gut, esse zwei Portionen. Sie geht kurz Bier kaufen. Heute lade ich Sie ein, sagt sie. Auch der Gurkensalat ist ziemlich gut.

Lassen Sie uns doch ins Lichtspieltheater gehen, lädt sie mich ein. Aber ich gehe nicht, ich entwerfe Gedichtmanuskripte, die ich an "Sommergras" schicken werde. Auch nach 12 Uhr ist sie noch nicht zurück, mache mir selbst das Bett und gehe schlafen.

Als ich Mittagessen gegangen bin und die Mittagszeitung gekauft habe, stand ein Artikel mit der großen Überschrift "*Der feierliche Krönungsakt u. die Salbung Georgs VI*" darin, auch eine Fotografie eines Bildtelegramms war abgedruckt. Die Krönung des englischen Königs, soll sehr prunkvoll gewesen sein.

13. Mai (Donnerstag)

Das Institut fällt heute aus. Fühle mich entspannt, weil ich keine Übungen zu machen habe, wie ein Schüler der Mittelstufe, das kommt mir selbst komisch vor.

Meine Wirtin erzählt mir beim Frühstück die Handlung des Films, den sie gestern abend anschauen gegangen ist, er heißt *Liebe*. Ein französischer Film, etwas Sentimentales, wunderschön, schauen Sie ihn sich doch auch an, sagt sie. In Ordnung, antworte ich.

Am Nachmittag werde ich zum Landei und nehme an einer *Rundfahrt* durch Berlin teil (2 Stunden, 4 Mark). Abfahrt ist Unter den Linden, Stadtbesichtigung, weil wir auch in Gegenden kommen, in denen ich bisher noch nicht war, hat es sich gelohnt. Gehe in den Flughafen Tempelhof und trinke Kaffee im Restaurant, viele Flugzeuge stehen nebeneinander.

Abends um 6 Uhr wieder Schauerregen, Blitz und Donner. Weil mir nichts anderes übrig bleibt, gehe ich im Regen zum Essen. Schließe endlich die Gedichtauswahl für "Sommergras" ab.

Im Restaurant habe ich folgende Geschichte gehört. Kürzlich hat eine deutsche Frau halbjapanische Zwillinge bekommen, und alle waren erstaunt. Bis die Kinder auf die Welt kamen, hatte der Mann dieser Frau sich furchtbar gefreut, aber als sie dann geboren waren und er sie gesehen hat, war er verdutzt. Diese Tragikomödie nahm ihren Anfang bei den Olympischen Spielen letztes Jahr, als in diesem Haus eine Weile jemand übernachtete, der mit Olympia zu tun hatte.

14. Mai (Freitag)

Wolken, später heiter. Ein Telegramm von Aoyama über die Handelsgesellschaft Mitsubishi. Es wurde beschlossen, teilt er mir mit, daß ich als Vertreter Japans an der Zweiten Welterdölkonferenz in Paris teilnehme. Abends kam das Programm der Erdölkonferenz an, das mir Tomoda aus Paris geschickt hatte. Es ist die Antwort auf meine Bitte vor einigen Tagen; endlich ist es beschlossene Sache, daß ich im Juni nach Paris fahre.

Nachmittags habe ich vor, nach dem Essen den vor einigen Tagen gekauften Fotoapparat auszuprobieren, und gehe in den Tiergarten. Ich möchte unbedingt die Blüten der Kastanien im Bild festhalten. Sie haben schon angefangen abzufallen, darunter ist es ganz weiß, als ob es geschneit hätte. Diesen Wald finde ich gut. Man kann es für die Gesundheit der Leute gar nicht hoch genug schätzen, daß sich mitten

in der Stadt eine so große, so stille und so reine Fläche befindet, nicht nur im körperlichen Sinne. Ich habe ungefähr zehn Aufnahmen gemacht. Um zu sehen, ob sie gelungen sind, muß ich sie erst noch entwickeln lassen.

Anruf von Fräulein von Schab, morgen lassen wir es ausfallen, kommen Sie bitte Dienstag nächster Woche.

15. Mai (Samstag)

Schönes Wetter. So sieht das zwar aus, als schriebe ich jeden Tag nur über das Wetter, aber das ist notwendig, weil ich vorhabe, später eine Statistik über ein Jahr anzulegen, und zum erstenmal hier bin. Das hier ist keineswegs das Tagebuch eines Grundschülers.

Als ich heute zur Bank gehe, um Geld zu holen, ist geschlossen, es haben schon die *Pfingsten*-Ferien (Fest der Ankunft des Heiligen Geistes) begonnen. Auch an der Universität sind seit Donnerstag eine Woche lang Ferien. Gehe auf dem Rückweg bei der Botschaft vorbei, drei Zeitungen.

Weil ich nur einen Fünzigmarkschein habe, gehe ich zum Wechseln ins *K D W* und kaufe Äpfel für ungefähr zwei Mark. Süßigkeiten für Pfingsten werden verkauft, Frösche, Marienkäfer und andere Käfer (ähnlich einem Mistkäfer, aber ein großes Exemplar, sieben, acht Zentimeter) aus Schokolade. Man verwendet sie zur Dekoration oder verschenkt sie, am Hauseingang oder auf dem Balkon stellt man weiße Birkenzweige auf oder steckt sie in eine Vase; so feiert man Pfingsten. An einer Straßenkreuzung steht jemand mit einem Pferdekarren, der mit großen Birkenzweigen beladen ist, und verkauft sie. Manche Leute kaufen die großen Zweige so wie sie sind, andere Leute kaufen abgebrochene kleine Zweige.

Wirtin Bürger stellt mir Maiglöckchen und Stiefmütterchen ins Zimmer. Das sind Pfingstblumen, sagt sie. Dann versucht sie, mich zu überreden, irgendwohin eine Reise zu unternehmen, nehmen Sie mich bitte mit, bettelt sie. Eine über vierzig Jahre alte Frau benimmt sich wie ein kleines Kind.

Wir verabreden, am nächsten Morgen gemeinsam zu dem Konzert zu gehen, das frühmorgens im *Zoo* veranstaltet wird. Weil ich um 5 Uhr aufstehen muß, gehe ich früh schlafen.

16. Mai (Sonntag)

Morgens wache ich um 7 Uhr auf. Wir wollten doch eigentlich in das Morgenkonzert. Ich habe um zwei Stunden verschlafen, auch die Wirtin hat nichts von sich hören lassen. Weil es sowieso zu spät ist, bleibe ich noch ungefähr eine halbe Stunde liegen. Dann scheint auch meine Wirtin endlich aufgestanden zu sein, Herr Professor, ruft sie vor der Tür und klopft. Als ich aufstehe und die Tür öffne, sagt sie: "Ich habe es vollkommen vergessen, ich war so müde..." Was soll das denn, denke ich, obwohl sie mir so sehr das Versprechen abgerungen hatte, schläft sie... In Wahrheit hatte sie die Lust verloren, hinzugehen. Zwar wollte sie mit mir irgendwohin eine Reise von zwei, drei Übernachtungen unternehmen, aber weil ich abgelehnt habe, hat sie gestern nacht bis ungefähr 11 Uhr meinen Zimmernachbarn Kôno zu überreden versucht. Auch das war vergeblich, und dann ist sie heute morgen schmollend im Bett geblieben.

Sie hat richtig schlechte Laune, sagt Kôno. Auch zum Frühstück setzt sie sich nicht zu uns. Sie schminkt sich, sagt, sie verreise in den Harz, und geht aus dem Haus. Es gibt da einen Universitätsprofessor mit weißem Haar, der die Wirtin gern hat, und mit ihm scheint sie letztendlich wegzufahren. Das ist der, von dem sie ständig sagt, daß sie ihn nicht leiden kann. Weil alle Berliner gemeinsam mit ihren Freundinnen und alle Berlinerinnen mit ihren Freunden verreisen, ist es angeblich für eine Frau peinlich, sich so eine günstige Gelegenheit für Ferien entgehen zu lassen.

Als ich draußen umherspaziere, ist Berlin wie leergefegt. Wenige Leute sind unterwegs.

Auf dem Balkon gegenüber meinem Fenster auf der anderen Straßenseite sind zwei große weiße Birkenzweige aufgestellt und mittendrin ein Sonnenschirm, darunter sitzen vier, fünf Gäste an einem Tisch, trinken mit der Familie Tee und haben Spaß.

Abends um 6 Uhr Gewitter.

17. Mai (Montag)

Bewölkt, Temperatur 17 Grad. Sehe Schwalben am Himmel vor dem Fenster fliegen. Weil unsere Wirtin gestern nacht nicht zurückgekehrt ist, macht uns heute morgen Fritz (der Bruder ihres Gatten, d.h. der Onkel von Yvonne und Jeanne) den Kaffee.

Auch heute morgen findet im Zoo ein Konzert statt, aber ich gehe nicht hin. Lege statt dessen mit Kôno im Speisezimmer eine Schallplatte auf und genieße die Stimmung.

Nachmittags sehe ich mir die Vier-Jahresplan-Ausstellung "*Gebt Mir Vier Jahre Zeit*" an, die am *Kaiserdamm* eröffnet wurde. Die Ausstellung besteht aus einer Sammlung aller möglichen Produktions- und Kulturleistungen der letzten vier Jahre und wird von jetzt an alle vier Jahre die Umsetzung von Propaganda und Plänen zeigen. Ordentlich gemacht, typisch Deutsch. Viele Fotos und Modelle, aufschlußreich.

18. Mai (Dienstag)

Als ich nach einigen Tagen wieder in die Breitenbacher gehe, sieht es dort mittlerweile wirklich ganz wie in einem Vorort aus, überall grüne und junge Blätter. Fräulein von Schab hat auch gute Laune, im Zimmer quillt der Flieder in zwei Vasen über, in weiteren Gefäßen stehen Akelei und andere Blumen. Die habe ich bei einem Bauern gekauft, sagt sie, es sind Pfingstblumen. In Konversation mache ich kaum Fortschritte; es wird mir lästig, mich zu unterhalten, aber das darf nicht sein.

Abends gehe ich in ein kleines Lichtspieltheater in der Nachbarschaft (mit ein paar Dutzend Sitzplätzen), weil dort "*San Francisco*"⁷⁰ läuft; habe ich noch nicht gesehen. Weil ich zehn Minuten zu früh bin, schaue ich mir die Bilder im Schaufenster an, da stellt sich eine Frau mittleren Alters neben mich. Dieses Bild ist schön, nicht wahr? sagt sie zu mir. Ich kenne sie überhaupt nicht, aber ich erwidere: Ja, da haben Sie recht. Da holt sie aus ihrer Handtasche die Visitenkarte eines Japaners heraus und fragt mich, ob ich diesen Mann kenne. Es ist die Visitenkarte eines Doktors der Medizin. Kenne ich nicht, antworte ich, da fragt sie: Haben Sie nicht ein wenig Zeit, sollen wir nicht zusammen kurz einen Kaffee trinken gehen, ich kenne ein gutes

70 W.S. Van Dyke, Regie. *San Francisco*. Spielfilm. Mit Clark Gable und Jeanette MacDonald. MGM / UA 1936.

Plätzchen. Als ich antworte, daß ich jetzt keine Zeit habe, sagt sie: Ach kommen Sie, ach kommen Sie, und da fällt mir zum erstenmal auf, sie ist eine Straßendirne. Ich besuche jetzt jemanden und habe keine Zeit, wimmele ich sie ab und gehe weg. Ich habe mich umgedreht, aber sie ist mir nicht gefolgt.

Das Lichtspieltheater fängt um 5 Uhr an und geht bis 7 Uhr, es ist immer noch hell. Da ich nun schon einmal ausgegangen bin, könnte ich auch etwas essen gehen, also begeben sich mich zum japanischen Restaurant. Es ist gleich in der Nähe, und als ich eintrete, sind auch Oka, Kôno und andere dort; esse zu Abend und plaudere. Um 8.30 Uhr verabschiede ich mich und gehe allein nach Hause. Da kommt auf einmal eine Frau von hinten neben mich gelaufen und spricht mich an. Es ist die Frau von vorhin, sie hat mir aufgelauret und auf mich gewartet. Jetzt habe ich ein Problem. Frage mich, wie ich ihr entweichen kann, und gehe weiter. Als wir uns meiner Unterkunft nähern, fragt sie, ob ich hier wohne. Nein, nein, sage ich und gehe vorbei. Sie folgt mir immer noch, ich stecke ernsthaft in Schwierigkeiten, aber da kommen wir zu einem belebten Platz und ich verschwinde in der Menge.

19. Mai (Mittwoch)

Gehe zur Botschaft, um meine Briefe abzuholen. So schaue ich zweimal in der Woche dort vorbei, weil ich alle Nachrichten aus der Heimat erfahren will. "Literarische Annalen", "Sommergras", "Tourist"⁷¹, "Glimmer", "Bericht einer Europareise" von Yokomitsu Riichi⁷² u.a. sind gekommen. Die Mainummer vom "Kuckuck" ist mir noch nicht geschickt worden, ist Tôshibô nachlässig oder hat er es vergessen?

In letzter Zeit wird es morgens schon um 3 Uhr hell, um diese Zeit wache ich irgendwie auf und kann nicht mehr einschlafen, das ist schlimm. Abends kann man bis 8 Uhr ein Buch lesen, ohne das Licht anzumachen, die Sonne geht nicht vor 9 Uhr unter. So vergesse ich manchmal einfach das Abendessen und esse erst um 9

71 *Tsûristo* ツーリスト. Japan-Reisemagazin, herausgegeben vom Japanischen Fremdenverkehrsamt.

72 Yokomitsu Riichi 横光利一 (1898–1947). Schriftsteller. Vertreter des Modernismus und Mitbegründer der literarischen Gruppe *Shin kankaku ha* 新感覚派 ("Schule der neuen Empfindsamkeit"), der auch der Nobelpreisträger Kawabata Yasunari angehörte. Vgl. auch: Dennis Keene. *Yokomitsu Riichi: Modernist*. New York: Columbia University Press, 1980. *Bericht einer Europareise* (*Ôshû kikô* 歐洲紀行. Tôkyô: Sôgen, 1937) entstand im Anschluß an eine Reise nach der Teilnahme als Korrespondent an den Olympischen Spielen in Berlin 1936.

Uhr. Folglich komme ich auf keinen Fall vor 11 Uhr ins Bett, wache dann um 3 Uhr oder 4 Uhr auf und leide partout unter Schlafmangel.

Erfahre, daß das Kultusministerium 800 Yen an die Bank überwiesen hat. Reise-geld, zahle ich auf mein Konto ein. Stelle eine Quittung für das Kultusministerium und die Bank von Japan aus.

20. Mai (Donnerstag)

Schreibe für das Institut einen Aufsatz "*Meine Reise nach Deutschland*" und sitze den ganzen Vormittag daran. Absurd, daß ich mich nun mit so etwas herumplagen muß. Auch die Blüten der Kastanien in der Berliner Universität fallen herab. Wenn der Wind bläst, wehen sie hinunter als tropfe Wasser weiß von den Bäumen. Die Sonne scheint durch das dichte Laub der Baumwipfel, zart fallen die blauen Strahlen durch das Blattwerk auf das Gras der Erde, Raum voller Grün. Im Unterholz wird aus einem Schlauch unaufhörlich Wasser versprüht. Auf den Bänken sitzen Studenten und Studentinnen und plaudern, lesen oder dösen vor sich hin. 22 Grad auf dem Thermometer der Universität, heute ist es heiß.

Stelle einen Blumenkasten mit *Petunien* auf den Balkonsims, auf Japanisch "Federballkraut"⁷³, eine Hybride mit großen Blüten, weiß, rot oder gesprenkelt, schön.

Nachts scheint ein zwölf, dreizehn Tage alter verschwommener Mond.

21. Mai (Freitag)

Schon morgens 24 Grad auf dem Thermometer beim Fenster.

Weil es in Frühlingskleidung heiß ist, ziehe ich das dünne Wollhemd aus und ein Krepphemd an, es ist plötzlich Sommer geworden. Kaufe die Mittagszeitung und sehe hinein. Es wird berichtet, daß die heutige Hitze den Rekord bricht, die Temperatur ist auf 31 Grad gestiegen, das liegt an der *Hitzewelle* aus der Sahara. Weil die Gebäude groß und aus Ziegeln gebaut sind, ist es drinnen nicht so schlimm, aber wenn man hinaus auf die Straße geht, kann man kaum atmen. Auch in meinem Zimmer ist die Temperatur nachmittags um 5 Uhr auf 30 Grad gestiegen, abends um 11 Uhr beträgt sie 25 Grad, unerträglich heiß.

73 *Tsukubanesô* 衝羽根草.

Heute ist es aber heiß, sage ich zu einem Mann, der neben mir auf der Straße geht. Absolut, entgegnet er, das hält man kaum aus, ich muß den Hut abnehmen. Ich sehe viele Leute mit dem Hut in der Hand auf der Straße gehen, sogar die Glatzköpfigen, eigentlich selbstverständlich.

Trinke ein Bier im Restaurant, köstlich!

In der Zeitung steht, daß das japanische Kriegsschiff "Ashigara"⁷⁴ in den Hafen eingelaufen ist.

22. Mai (Samstag)

Bewölkt, später heiter. Anders als gestern ist es heute kalt, 20 Grad. Was ich gestern ausgezogen habe, ziehe ich heute wieder an, trotzdem ist mir kalt. Ich gehe zur Konversationslehrerin, habe aber nur ein paar Übungen gemacht. Sie meint: "Nun gut, gestern war es ja so heiß, deswegen konnten Sie das wohl nicht machen." Genau so, genau so.

Nachmittags sehe ich bei *Künstler Perry* am Kurfürstendamm zwei interessante Wachsreliefbilder und kaufe sie, eins für acht Mark, das andere für neun Mark, gut gemacht.

Abends sehe ich mir *Pola Negri* als *Madame Bovary*⁷⁵ im kleinen Straßenkino *Prinzessin* an; war überrascht, daß diese Schauspielerin immer noch so populär ist, bin nostalgisch geworden und hineingegangen. Es war ein ziemlich guter Film. Ruhig und hervorragend die Szene, als sie am Ende Gift nimmt und im Sterben liegt, schön.

Um 7 Uhr komme ich aus dem Kino, und noch immer glitzern die Sonnenstrahlen auf der Straße.

Gehe ins Miyako und esse etwas. In letzter Zeit habe ich es mir zur Gewohnheit gemacht, ungefähr jeden zweiten Tag Japanisch zu speisen, danach zwei Äpfel.

Meine Wirtin hat mir die Blumenkästen auf meinem Balkonsims mit Petunien und Geranien bepflanzt.

74 Der japanische Kreuzer "Ashigara" nahm in England am 20. Mai 1937 an einer Flottenparade anlässlich der Krönung Georges VI. teil und besuchte auf dem Heimweg Berlin und Kiel.

75 Gerhard Lamprecht, Regie. *Madame Bovary*. Spielfilm. Mit Pola Negri. UFA 1937. Die Uraufführung fand am 23. April 1937 in Berlin statt.

23. Mai (Sonntag)

Glaube kaum, daß es Berliner gibt, die an einem Sonntag in dieser Jahreszeit bei so schönem Wetter und Klima zu Hause in der Stube hocken, aber ich selbst bleibe an einem solchen Tag im Zimmer und lese. In letzter Zeit trage ich den gefütterten Kimono, den die Mutter für mich gemacht hat. Ich sitze entspannt auf einem Stuhl, auf dem Tisch Pfingstrosen, Schwertlilien, Mohn. Betrachte diese wunderschönen, schlichten, eleganten Blumen und lese ein Buch. Fühle auch hier tief die Zuneigung der Mutter. Ich hoffe, daß nichts passiert.

Weil mein Fotoapparat keinen Selbstauslöser besitzt, fotografiert mich mein Zimmernachbar Kôno. Wir nehmen auf, wie ich in diesem Kimono vor den Pfingstrosen sitze. Würde gern der Mutter zeigen, wie entspannt ich bin.

Schlafe von 3 Uhr bis 5 Uhr, mein erster Mittagsschlaf seit dem Schiff. Möchte mich ausruhen, weil mir der Kopf schwer ist. Stehe auf und nehme ein Bad. Dann gehe ich Abendessen. Freue mich auf ein Glas Bier. Bier schmeckt zwar sowieso schon gut, aber die Tatsache, daß ich durstig bin, weil ich nicht ständig heißen Tee trinke, macht es um so köstlicher. Obwohl ich in Tokyo viel Tee getrunken habe, mache ich das so gut wie nie, seitdem ich hier bin. Zu den Mahlzeiten trinke ich jedoch regelmäßig, also beispielsweise am Morgen oder zum Mittagessen Kaffee bzw. Tee. Als ich schon zu Bett gehen will, meint Kôno, er werde jetzt ein Bier trinken gehen, weil er solchen Durst habe, und verläßt das Haus.

24. Mai (Montag)

Gestern nacht um 12 Uhr herum habe ich gehört, wie Kôno von nebenan im Speisezimmer an irgendetwas anstieß, es krachte, Madame ist aufgestanden, hinzugeeilt und hat gerufen: Was ist passiert, warum laufen Sie auch hier herum! Gestern nacht hat Herr Kôno das heruntergeworfen und kaputtgemacht, sagt Madame heute morgen und zeigt auf den Telefonapparat auf dem Tisch. Aha, ich verstehe, er ist mit den Beinen in der langen Schnur hängengeblieben, die sich von der Buchse in der Wand auf dem Fußboden hinschlängelt. Berlins Telefone sind praktisch; weil sich in jedem Zimmer ein Anschluß befindet, kann man einen Apparat überallhin mitnehmen und benutzen.

Dann schimpft Madame noch weiter mit Kôno. Schließen Sie bitte Ihr Schlafzimmer nicht ab, wenn Sie abschließen und bis nach 8 Uhr schlafen, kann ich die Blumen auf dem Balkon nicht gießen, sagt sie. Kôno bleibt gelassen, weil er kein Deutsch versteht. Als ich ihm erkläre, was Madame von ihm will, meint er: Was denn, ich will in Ruhe schlafen, ich habe mein Zimmer abgeschlossen, um nicht gestört zu werden.

Man darf die Blumen auf dem Balkon nur morgens bis 8 Uhr und abends nach 9 Uhr gießen, das ist eine polizeiliche Anweisung. Weil sonst vom Balkon Wasser auf die Fußgänger unten tropft.

In der Universität lobt der Lehrer meinen Aufsatz "Meine Reise nach Deutschland", den ich neulich verfaßt habe, als sehr gut und schön geschrieben, liest ihn laut für alle vor. Ich habe verlegen nach unten geschaut.

Gehe zu meiner Privatlehrerin für Konversation. Ich war gestern am Wannsee und bin beim Rudern im Gesicht so braun geworden, erzählt sie und fragt mich, sind Sie nirgends hingegangen?

25. Mai (Dienstag)

Da ich gestern abend ein bißchen zu viel Bier getrunken habe, habe ich heute morgen keinen Appetit, lasse auch das Mittagessen ausfallen und esse zwei kleine Äpfel. Speise abends Japanisch im Miyako, trinke kein Bier. Möchte so früh wie möglich zu Abend essen, aber weil es hell ist, wird es wohl oder übel doch wieder 8 Uhr. Das wird sich morgen früh wieder rächen.

Abends schreibe ich einen Brief an Tomoda in Paris, dann einige Hausaufgaben für den Deutschkurs. Damit ist es auch schon 11 Uhr.

Unter den Linden erblicke ich vom Bus herunter ungefähr 20 japanische Matrosen bei einer Stadtbesichtigung. Möchte ihnen fast etwas zurufen. Kaufe die Zeitung, darin ist abgebildet, wie die japanische Marine am Vormittag Unter den Linden eine Parade abhält, vorneweg eine Militärkapelle und ein Fahnenträger mit der Flagge des Kreuzers (?). Die Berliner winken den Matrosen zu und heißen sie willkommen. Alle tragen Bajonette, sie haben wohl auch dem Grab des Unbekannten Soldaten Ehre erwiesen.

26. Mai (Mittwoch)

Erhalte in der Botschaft meine Briefe, einer ist von zu Hause und einer von Keika⁷⁶. In der Botschaft wird Post nach einer Woche unter “Alt” in einem anderen Kasten abgelegt, und als ich für alle Fälle auch bei den alten Sachen nachsehe, ist der Brief von daheim darunter. Er ist am 19. angekommen, muß ich wohl übersehen haben, aber eigentlich kann das nicht sein. Darin steht, daß man meinen Brief vom 14. April heute gelesen habe, also aus der Zeit, als ich kurz zuvor in Berlin angekommen war. Es ärgert mich, daß ich die Antwort darauf erst jetzt erhalte.

Keika stellt sich die Vorzüge Berlins im Mai vor, sicher ließe ich es mir gut gehen, ob ich auch mal in den Harz fahre, schreibt er. Auch, daß alle zusammen ein Dichtertreffen abgehalten haben und daß in Japan die jungen Blätter grün werden. Gedichtmanuskripte der Leute von “Sommergras” sind beigelegt, werde ganz nostalgisch. Dann schreibt er noch, daß der Musashino-Wanderausflug⁷⁷ vom “Kuckuck” im Kasumu-Garten der Niida-Residenz in Chôfu-Tamagawa⁷⁸ veranstaltet wurde.

Nachmittags ab 5 Uhr nehme ich an der Einladung zum Tee für Kommandeur Kobayashi und seine Mannschaft von der “Ashigara” teil. Bei *Kroll* im Tiergarten sind im Schatten unter den Bäumen Stühle aufgestellt, angenehme Plauderei bei Kaffee und Kuchen. In der Nähe des Kreuzers werden wir mit einer Darbietung der Bewegungen und Haltungen des Judo und des Schwertkampfes sowie einem Schachturnier unterhalten. Es wird mit richtigen Schwertern posiert und gekämpft, das macht es spannend, vor allem die Deutschen, die daneben sitzen, sehen ängstlich aus. Es spielen eine deutsche Militärkapelle und eine von der japanischen Marine, zwei Stunden gehen vergnüglich vorbei.

Obwohl die heutige Zusammenkunft von der Deutsch-Japanischen Gesellschaft und vom Japanerclub veranstaltet wird, hält niemand eine Ansprache, verstehe nicht,

76 Yamamoto Keika 山本薊花. Haiku-Dichter in Tokyo.

77 In den Jahren 1930–1939 veranstaltete der Dichterkreis um Kyoshi einmal im Monat einen Ausflug (*Ginkô*, vgl. Anm. 96) namens *Musashino tanshō* 武蔵野探勝. Musashino ist ein Stadtteil von Tokyo; mit *tanshō* (“Überragendes suchen”) bezeichnet man einen Spaziergang an einem landschaftlich besonders schönen Ort.

78 Stadtteil von Tokyo.

was los ist. Obwohl auch Botschafter Mushakôji⁷⁹ da war, hören wir auch von ihm kein Grußwort, es fallen Worte über die Inkompetenz der Botschaft, und alle gehen nach Hause. Angeblich läuft es immer so ab. Es sah eher so aus, als seien wir heute von der Marine eingeladen worden.

Treffe auf der Veranstaltung Matsuura, der mit mir zusammen auf dem Schiff war, wir gehen in den Japanerclub und essen zu Abend.

27. Mai (Donnerstag)

Wechsle den gefütterten Kimono gegen einen ungefütteten aus Sergestoff. Es zahlt sich nun aus, daß ich einen im Koffer mitgebracht habe. Wenn ich in meinem Zimmer bin, kann ich es dabei belassen, es kommt ja eigentlich auch kein wichtiger Ausländer zu Besuch vorbei, und ansonsten nur meine japanischen Freunde. Jedoch ist das Thermometer heute auf 22 Grad gefallen, es ist fast kühl.

Die Fachzeitschriften und Bücher, welche ich neulich bestellt habe, wurden mir von *Hugo Streisand* zugesandt. Dieser Buchladen gewährt Japanern 20% Rabatt.

Praktisch finde ich, daß man am Telefon immer die Uhrzeit erfahren kann. Wenn man mit dem Telefon auf dem Tisch per Selbstwählferndienst die 10 wählt, teilt einem jemand am anderen Ende der Leitung wiederholt die jeweilige Uhrzeit mit. Beim erstenmal sage ich "Vielen Dank", da werde ich gefragt, ob man am anderen Ende darauf etwas erwidert habe, und als ich "Nein" sage, werde ich lachend aufgeklärt: "Das ist eine automatische Ansage, man spricht nicht direkt mit jemandem."

Abends stecke ich das Foto, auf dem ich den Kimono trage und ein Buch lese, in einen Umschlag und schreibe einen Brief nach Hause. Weil ich schon etwas müde bin, möchte ich möglichst bald schlafen, lege mich um 10.30 Uhr ins Bett. Lese noch vier, fünf Minuten in einer Zeitschrift, dann überkommt mich die Müdigkeit, mache das Licht aus und schlafe ein.

28. Mai (Freitag)

Auch heute ist es nicht so sommerlich, neulich war es etwas zu heiß. Gehe zur Universität und komme wieder heim, und da bis 7 Uhr noch eine Stunde Zeit ist, gehe

79 Mushakôji Kintomo 武者小路公共 (1882–1962). Diplomat. Botschafter in Berlin 1934–1937. Mitunterzeichner des Antikomintern-Pakts im November 1936.

ich bei *Streisand* vorbei, um zu bezahlen. Entdecke eine Reihe mit dem Titel die *Blauen Bücher*, in der verschiedenes über Deutschland, wie z.B. über deutsche Blumen, Bräuche, Gebäude, Schlösser, etc. erschienen ist. Ein Buch 2,40 Mark, es sind mehr als zwanzig Bücher, kaufe nur zehn Stück davon. Die Ladenbesitzer, ein altes Ehepaar, und ihre Tochter scheinen alle nette Leute zu sein, angenehm.

Esse zu Abend und gehe nach Hause, es ist schon 9 Uhr. Ab jetzt muß ich Deutschübungen machen, hart.

29. Mai (Samstag)

Nanu, da muß etwas passiert sein! ruft die Wirtin, die morgens um 8 Uhr auf meinem Balkon die Blumen gießt. Kommen Sie und sehen Sie sich das an, es gab einen Autounfall, da sind auch ganz viele Polizisten! Ich komme heraus und schaue auch, an der Ecke der Straßenkreuzung drüben ist ein Menschauflauf, fünf, sechs Schutz Männer sind ebenfalls dort, so und so sei es passiert, erklärt ein Mann. "Die Toten sind wohl schon irgendwohin abtransportiert worden, gefährlich ist das", sagt meine Wirtin. Am Nachmittag erzählt sie mir, daß heute morgen ein Motorrad und ein Auto zusammengestoßen und zwei Menschen gestorben sind. Die Autos hier rasen aber auch wirklich mit viel zu hoher Geschwindigkeit, unerträglich.

Gehe in die Breitenbacher zu Fräulein von Schab. Als ich zuletzt am Mittwoch dort war, blühten in dieser Gegend die Akazien weiß, aber als ich heute unter den Bäumen entlang gehe, sind ihre Blüten schon abgefallen, weiß ist es dort geworden. Rasch gelangen Bäume und Wiesen zur Blüte und verblühen wieder, eilig haben sie es mit dem Frühling und sputen sich mit dem Sommer.

Erhalte in der Botschaft einen Brief von Isoko, Zeitungsausschnitte und auch Bilder und Briefe der Kinder sind darin, freue mich.

Erfahre aus den Zeitungsausschnitten, daß kürzlich die feierliche Verleihung des neu eingeführten Kulturordens stattfand. Nagaoka Hantarô⁸⁰, Honda Kôtarô⁸¹,

80 Nagaoka Hantarô 長岡半太郎 (1865–1950). Professor für Physik an der Kaiserlichen Universität Tokyo. Er forschte und veröffentlichte hauptsächlich auf dem Gebiet der theoretischen Atomphysik, aber auch der Geophysik und Elektrophysik.

81 Honda Kôtarô 本田光太郎 (1870–1954). Professor für Physik an der Kaiserlichen Universität des Nordostens in Sendai. Er veröffentlichte zahlreiche Arbeiten zu Magnetismus und Metallurgie.

Kimura Hisashi⁸², Sasaki Nobutsuna⁸³, Kôda Rohan⁸⁴, Okada Saburôsuke⁸⁵, Fujishima Takeji⁸⁶, Takeuchi Seihô⁸⁷ und Yokoyama Taikan⁸⁸. Diese Auszeichnung ist eine tolle Sache! Ich bin gespannt, wie es mit den Preisträgern und dem Orden weitergeht. Er wird wohl noch viele große Kulturschaffende hervorbringen.

Schreibe einen Beileidsbrief an Senju zum Ableben seiner Mutter (meiner Schwägerin).

30. Mai (Sonntag)

Schönes Wetter, trotzdem zeigt das Thermometer nur 22 Grad. Habe morgens beim Aufstehen Halsschmerzen. Gestern nacht war mir etwas kalt, ich scheine mich erkältet zu haben. Meine Mandeln sind geschwollen, suche Aspirin in der Arzneyschachtel, finde aber keines, habe ich wohl alle auf dem Indischen Ozean aufgebraucht. Hole Gurgelmedizin heraus und gurgle.

Heute findet das *Avus-Rennen* (ein Auto- und Motorradrennen auf der *Automobil-Verkehrs- und Übungsstraße* zwischen *Charlottenburg* und *Wannsee*) statt; es scheint ungeheuer populär zu sein. Interessiert mich nicht, bleibe lieber zu Hause. Angeblich wird mit bis zu 280 Stundenkilometern gefahren.

Sonne mich und lese dabei die annotierte Ausgabe von “Des Affen Regenmantel”⁸⁹ von Kôda Rohan, die mir Herr Rokurô⁹⁰ am Pier in Kobe gegeben hat.

-
- 82 Kimura Hisashi 木村栄 (1870–1943). Astronom und Geophysiker. Er entdeckte den Z-Terminus bei der Variation von Breitengraden.
- 83 Sasaki Nobutsuna 佐佐木信綱 (1872–1963). Literaturwissenschaftler und Dichter. Dozent an der Kaiserlichen Universität Tokyo.
- 84 Kôda Rohan 幸田露伴 (1867–1947). Schriftsteller, Essayist, Kritiker, Dichter und Literaturwissenschaftler. Seine Arbeiten versuchen, die Moderne mit einem klassischen Prosastil zu verbinden.
- 85 Okada Saburôsuke 岡田三郎助 (1869–1939). Maler im westlichen Stil. Professor an der Hochschule der Feinen Künste Tokyo, 1934 zum Hofmaler ernannt. Berühmt sind vor allem seine Landschaftsbilder und Frauenportraits.
- 86 Fujishima Takeji 藤島武二 (1867–1943). Maler im westlichen Stil. Professor an der Hochschule der Feinen Künste Tokyo. 1905–1910 studierte er in Frankreich und Italien. Berühmt sind seine Landschaftsbilder in Öl aus der letzten Schaffensperiode.
- 87 Takeuchi Seihô 竹内栖鳳 (1864–1942). Maler im japanischen Stil. Er stellte bei der Weltausstellung in Paris im Jahre 1900 als erster im japanischen Stil malender Künstler in Europa aus.
- 88 Yokoyama Taikan 横山大観 (1868–1958). Moderner Maler im japanischen Stil, Schüler des Kunstkritikers Okakura Kakuzô 岡倉覚三 (1863–1913), beteiligte sich an dessen Bewegung zur Revolutionierung der traditionellen Malerei mit modernen Stilmitteln.
- 89 *Sarumino* 猿蓑, Gedichtsammlung (1691) von Matsuo Bashô. Vgl. auch: *Sarumino: Das Affenmännchen*. Herausgegeben und aus dem Japanischen übertragen von G. S. Dombrady. Mainz: Dieterich'sche Verlagsbuchhandlung, 1994. Seison las vermutlich Fujii Otô 藤井乙男, Kôda Rohan und Uda Hisashi 宇田久 (Hg.). *Sarumino teihon* 猿蓑定本. Tôkyô: Daiokayama Shoten, 1934.

Habe in der *Bayreuther Str.* in meiner Nachbarschaft eine Baumreihe von Gleditschien ausgemacht, es sind jedoch nur sieben Bäume auf einer Straßenseite, ein seltener Anblick. Ihre Stämme sind sechs, sieben Sun⁹¹ dick, sie breiten ihr hellgrünes Blattwerk aus, wunderschön. Das erinnert mich an die Baumreihe von Oleander (Baumreihe ist vielleicht zu viel gesagt, niedrig und keinen Schatten spendend, aber schön mit den roten Blüten), die ich im italienischen Neapel gesehen habe, interessant.

Halte nachmittags ein Nickerchen zwischen 4 Uhr und 6 Uhr.

Abends fliegen viele Schwalben zwitschernd umher. Wo sie wohl ihr Nest bauen?

31. Mai (Montag)

Mutters Todestag, kommt dieser Tag, so endet auch der Mai; es wird Zeit, sich vom Frühling zu verabschieden.

Habe immer noch Halsschmerzen, bekomme von meiner Privatlehrerin ein Medikament zum Gurgeln genannt. Es heißt "*Chimosol*" und ist eine *Gurgeltablette*, man löst eine in einem Glas Wasser auf und gurgelt, kostet 48 Pfennig. Da ich schon mal dabei bin, kaufe ich auch gleich noch eine Dose Aspirin aus Bayern⁹² mit 20 Stück, 1 Mark 20 Pfennig.

Deutschland hat wieder einen tragischen Vorfall zu beklagen. Gestern abend zwischen 6 Uhr und 7 Uhr wurde das deutsche Kriegsschiff Deutschland von zwei Flugzeugen (Sowjetische Modelle) der Spanischen Roten Armee Regierung in *Balencia*⁹³ bombardiert, es gab 23 Tote und 83 Verletzte. Seit dem Morgen ist dies das Tagesgespräch auf Berlins Straßen, überall wird auf Halbmast geflaggt, um der Trauer Ausdruck zu verleihen (Fahnen werden niedrig an den Masten von den Dächern gehängt, und die Banner, die aus den Fenstern hängen, sind mit schwarzen Tüchern verbunden), man macht sich Sorgen. Auch Fräulein von Schab ist beunruhigt. Es sei furchtbar, wenn aufgrund eines solchen Vorfalls ein Krieg ausbräche,

90 Nara Rokurô 奈良鹿郎 (1888–1960). Haiku-Dichter in Osaka und Schüler von Takahama Kyoshi. 1934 wurde er Mitglied beim "Kuckuck".

91 Längenmaß. 1 Sun entspricht ca. 3,03 cm.

92 Gemeint ist sicherlich Aspirin von Bayer.

93 Valencia, Sitz der Republikanischen Regierung während des Spanischen Bürgerkriegs (1936–1939).

Deutschland sei noch arm an Ressourcen und könne noch keinen Krieg führen, weil Rußland das wisse, greife es aggressiv an, meint sie.

Weil nachmittags an der Universität eine Sprachprüfung stattfindet, gehe ich hin. Auf der Straße trippelt ein kleiner Spatz, er fliegt nicht weg, fast wäre ich draufgetreten.

Abends kommt Matsuura zu Besuch. In ein, zwei Tagen fahre er wieder in die Schweiz, danach werde er von dort über England und Amerika nach Japan zurückkehren, erzählt er mir. Wir essen zusammen Rindfleischtopf im japanischen Restaurant, danach gehen wir wieder zu mir und unterhalten uns angenehm bis 10 Uhr.

Erfahre, daß die Regierung Hayashi⁹⁴ in Japan geschlossen zurückgetreten ist. Die Abgeordneten, die bei den Neuwahlen nach der Auflösung des Parlaments gewählt wurden, sind, wie zu erwarten war, dieselben wie vorher. Da kann man nichts machen, ist eigentlich auch klar, aber es werden noch Probleme auftauchen.

1. Juni (Dienstag)

Halsschmerzen. Es tut so weh, daß es noch etwas schlimmer geworden zu sein scheint. Das beunruhigt mich, habe aber zum Glück kein Fieber. Heute ist es kalt, 21, 22 Grad auf dem Thermometer. Ziehe doch wieder den gefütterten Kimono an, den ich schon einmal beiseite gelegt hatte, als westliche Kleidung dann ein leichtes Wollhemd.

Kôno von nebenan erzählt, daß er nächsten Monat um den Zehnten herum Berlin verlassen und in die Heimat zurückkehren wird. "Heute habe ich mein gesamtes Gepäck zusammengeräumt, die Winterkleidung in die Koffer gepackt... ich hatte meine liebe Not damit, alles hineinzubekommen." Es scheint wirklich erfreulich zu sein, so die Vorbereitungen für die Heimreise zu treffen. Ich bekomme auch ein wenig Heimweh, aber das darf ich mir jetzt noch nicht erlauben.

In Berlin fahren Automobile, die Stadtgas benutzen, sie sind mit Gaszylindern ausgestattet, in die das Stadtgas bei einem Luftdruck von 350 bar eingefüllt wurde.

94 Hayashi Senjûrô 林銑十郎 (1876–1943), Armeegeneral, Premierminister von Februar bis Mai 1937. Er regierte zunächst mit einer Minderheit und ließ das Parlament auflösen. Neuwahlen fanden am 30. April 1937 statt. Nach einem Mißtrauensantrag trat er am 31. Mai 1937 zurück und wurde von Konoe Fumimaro am 4. Juni 1937 als Premierminister abgelöst.

Mit einem Reduzierventil senkt man den Luftdruck und läßt das Gas im Motor verbrennen. Kraftfahrzeuge auf den Straßen, öffentliche Ämter und so weiter.⁹⁵

2. Juni (Mittwoch)

Der Wind weht. Ein kalter Wind. Er bläst von der Nordsee herüber. Das Thermometer ist draußen am Fenster auf 13 Grad gefallen, im Zimmer sind es 21 Grad, kalt.

Gehe zur Botschaft, um meine Briefe abzuholen, aber kein einziger ist gekommen. Erledige auf dem Rückweg etwas in Mitte. Trete auf der Straße ins *Glück* (Anmerkung: in Hundekot treten), unangenehm.

Gehe ins *K D W* und esse zu Mittag. Heute habe ich den ganzen Tag frei. Immer noch Halsschmerzen. Nachmittags dann Durchfall, kommt das vom Aspirin oder von den Kirschen, die ich gestern nacht gegessen habe, oder von meiner Erkältung oder davon, daß ich ins Glück getreten bin?

Morgens kommt eine Postkarte von Sugimoto⁹⁶ aus Osaka an, gratuliert mir zu meiner wohlbehaltenen Ankunft. Zum ersten Mal erhalte ich Post, die direkt an dieses Haus geschickt wurde. Nachmittags kommen dann ein Brief von zu Hause, einer von Aoyama und einer von Ishigaya, freue mich.

Wirtin Bürger ist besorgt, sie macht Milch warm, schlägt ein Eigelb hinein, verrührt alles gut und möchte, daß ich das trinke, dann würde ich gesund werden. Als ich abends lerne, ermahnt sie mich, daß es besser sei, früh schlafen zu gehen, außerdem solle ich von jetzt an immer mal wieder ein Gläschen Rotwein trinken, das sei gut für die Gesundheit, aber Weißwein dürfe es nicht sein, wenn es kein Roter sei, dann ... Meine Wirtin mag Alkohol.

Laut Universitätszeitung (Anmerkung: der Kaiserlichen Universität Tokyo⁹⁷) nehmen u.a. Uwatoko und Uemura an der Internationalen Geologischen Konferenz

95 Hier drückt sich Seison etwas kryptisch aus. Vielleicht handelt es sich auch um die Fahrzeuge der öffentlichen Ämter (Müllabfuhr, Busse etc.).

96 Sugimoto Hayao 杉本捷雄 (1905–1970). Schriftsteller. In den 1930er Jahren wirkte er bei den literarischen Zeitschriften “Erzählungen” (*Shōsetsu* 小説), “Holzpantinen” (*Kigutsu* 木靴) und “Literarisches Leben” (*Bungaku seikatsu* 文学生活) mit. Nach dem Zweiten Weltkrieg entwickelte er großes Interesse an klassischer Töpferkunst und verfaßte einige Werke zu diesem Gebiet.

97 *Teikoku Daigaku shinbun* 帝國大學新聞 (“Zeitung der Kaiserlichen Universität”). Studentenzeitung der Universität Tokyo, 1920–1944. Seit 1947 *Tōkyō Daigaku shinbun* 東京大学新聞 (“Zeitung der Universität Tokyo”).

teil, die in diesem Sommer in Rußland veranstaltet wird, dann werden sie wohl auch bald in Berlin vorbeikommen.

3. Juni (Donnerstag)

Auch heute bläst ein kalter Wind. Auf dem Thermometer draußen morgens 12 Grad, mittags 16 Grad. Zimmertemperatur 20 Grad. Die Halsschmerzen sind noch nicht abgeklungen.

Meine Lehrerin Karin von Schab verreist an die *Ost See*, sie fährt jetzt dorthin, weil im Sommer an der Küste so viele Schüler sind. Ob ich nicht bitte während dessen Unterricht bei ihrer Tante nehmen könne. Heute ist diese gekommen und wird mir vorgestellt. Eine sehr nette Tante, Karin von Schab ist die Tochter meiner großen Schwester, sagt sie. Zudem hat sie noch eine typisch deutsche harte Aussprache, angenehm.

Das Institut am Nachmittag fällt aus. Ich möchte im Sommer kurz irgendwohin verreisen, breite die Karte aus und studiere sie. Dahin möchte ich, dorthin möchte ich auch, kann mich nicht entscheiden und habe schließlich darüber die Zeit vergessen.

4. Juni (Freitag)

Ein trüber Tag, das Thermometer zeigt 14 Grad (draußen).

Der Hals ist immer noch nicht besser geworden, bin es so langsam wirklich leid und auch beunruhigt, kann mich deswegen nicht auf meine Arbeit konzentrieren. Krieche ins Bett und lese ein Buch, nicht besonders interessant.

Weil es uns lästig ist, nach draußen zu gehen, bekommen Kôno und ich von unserer Wirtin zum Mittagessen Reis gekocht, dazu gibt es gebackene Scholle, verputze zwei Schollen.

Da heute auch der letzte Tag des Sprachunterrichts an der Universität ist, gehe ich hin. Es sind nur sieben, acht Leute anwesend. Yamaguschi (sic!), fragt mich der Lehrer, haben Sie nicht noch eine Frage. Nein, antworte ich. Also dann haben Sie die Qualifikation, in den *Ober Kursus* zu gehen, sagt er und lacht. Am Schluß schüttelt der Lehrer allen zum Abschied die Hand.

Zurück nach Hause, ruhe mich aus. Ich höre im Hof ein Akkordeon spielen und öffne das Fenster im Flur. Ein altes Mütterchen dreht den Griff an einem Ding wie einer Dreschmaschine, das ist das Musikinstrument. Aus einem Fenster von gegenüber wirft eine Frau Geld, auch ich werfe 10 Pfennig, mit einem Klimpern treffen sie einen Stein. Das Mütterchen hört auf, das Instrument zu drehen, geht hin und hebt das Geld auf. Sie scheint aber nicht bemerkt zu haben, daß auch ich etwas geworfen habe.

Auf der Rückkehr von Paris möchte ich irgendwohin eine Reise unternehmen, breite eine Karte der Schweiz aus und sehe sie mir an. Würde gerne für zwei, drei Übernachtungen nach *Immensee* fahren.

Trinke heißen grünen Tee und gehe schlafen.

5. Juni (Samstag)

Der Hals ist immer noch nicht besser geworden. Kôno rät mir etwas Gutes, ich soll im Bad Dampf erzeugen und inhalieren. Wir gehen sofort ins Badezimmer, und ich lasse mir das genauer erklären. Kurz gesagt, man läßt heißes Wasser aus der Dusche, dreht voll auf und hält den Strahl in eine Waschschüssel, woraus dann Dampf in dichten Schwaden aufsteigt, da hält man sein Gesicht hinein, macht den Mund auf und atmet mit einem Hah, hah tief ein. Das ist zwar äußerst primitiv, aber auch so etwas mache ich eifrig mit, wenn ich es für notwendig halte. Finde, ich habe einen guten Rat erhalten und bin selbst davon ganz begeistert. Weil wir so etwas machen, sagt man, daß Japaner verschwenderisch mit heißem Wasser umgehen, das ist komisch. Natürlich ausgerechnet jetzt kommt die Wirtin ins Badezimmer. Was machen Sie denn da? fragt sie. Kôno hat mir erzählt, wie man Dampf erzeugt, sage ich. So, wenn das so ist, dafür haben wir ein Gerät, meint sie. Sie kramt im Schrank herum und holt tatsächlich ein Inhaliergerät heraus, deutsches Fabrikat mit elektrischem Schalter, das benutze ich sofort.

Fräulein von Schab ist ab heute verreist, gehe zum Konversationsunterricht zu ihrer Tante, *Frau von Poncet*. Sie wohnt nah am *S-Bahnhof (Stadt-Bahn)* Tiergarten, man überquert eine Kanalbrücke, auf der anderen Uferseite *Hansaufer* Nummer 7.

Gehe auf dem Heimweg bei der Botschaft vorbei, die Juniausgabe vom “Kuckuck” und das Erinnerungsalbum des Dichterausflugs⁹⁸ von Ayami⁹⁹, Ryôtei¹⁰⁰, Yoshimi¹⁰¹ und anderen von “Sommergras” sind gekommen. Verbringe den Rest des Tages mit Lektüre und bleibe in meinem Zimmer, bekomme von meiner Wirtin dreimal ein Essen zubereitet.

Entdecke, daß in einem Gebüsch neben dem U-Bahnhof *Nollendorf* in der Nähe der Botschaft Deutzien zu blühen angefangen haben. Als ich genau hinsehe, gibt es sehr viele davon. Hier hat man zwar keine Regenzeit aber Deutzien; das stimmt mich nostalgisch. Wenn ich diese weißen Blüten ansehe, erinnere ich mich an eine Herberge während der Regenzeit in Japan, ich möchte noch einmal vorbeikommen und ein Haiku dichten.

6. Juni (Mittwoch)

Habe mich gestern gut gefühlt und plauderte während unseres gemeinsamen Abendessens angeregt mit Kôno. Fräulein ... kam zu Besuch, und die Unterhaltung wurde bei noch mehr Bier fortgesetzt. Schließlich wurde eine Schallplatte aufgelegt und angefangen zu tanzen, ich habe aber nur zugesehen und lediglich ein, zwei Schluck Bier getrunken.

Zur Schlafenszeit erhitzt mir die Wirtin in einem Topf ein Glas von dem Rotwein, den sie für mich gekauft hat, bis sich Schaum bildet. Soviel kann ich aber nicht trinken, protestiere ich, aber sie läßt nicht locker. Es ist doch nur so wenig, das ist Medizin, trinken Sie, ich habe vorhin mit Soundso zusammen eine ganze solche Flasche geleert, das war längst kein so guter Tropfen wie der, den ich hier für Sie habe... trinken Sie! Ich trinke ungefähr zwei Drittel, den Rest trinkt Frau Bürger für mich aus. Schlafen Sie gut! damit schickt sie mich ins Bett. Das spielte sich in der Küche ab. Als ich in mein Zimmer gehe, bringt sie mir die Flasche mit dem Rest dorthin

98 *Ginkô* 吟行 (“während des Spazierens dichten”). Gemeinsamer Ausflug eines Dichterkreises ins Grüne oder zu Sehenswürdigkeiten, um Haiku (o.a.) zu dichten.

99 Kamiya Ayami 神谷阿乎美. Haiku-Dichter in Tokyo.

100 Fukuda Ryôtei 福田夢汀 (1905–1988). Haiku-Dichter. Schüler von Takahama Kyoshi und Seison. 1940 wurde er Mitglied beim “Kuckuck”, gründete 1948 die Haiku-Zeitschrift “Bergfeuer” (*Yamabi* 山火) und gab ab 1961 den “Glimmer” mit heraus.

101 Shimizu Yoshimi 清水よしみ. Haiku-Dichter in Ichikawa.

nach, weil sie meint, daß sonst Fritz (der kleine Bruder) denke, es sei ihr Wein und ihn wegtrinken würde, wenn man die Flasche in der Küche stehen lasse.

Vielleicht lag es an diesem Schlaftrunk, meinem Hals ging es morgens schon viel besser. Im Laufe des heutigen Tages muß es einfach heilen.

Schönes Wetter, das Thermometer ist draußen, wo es von der Sonne beschienen wird, auf 30 Grad gestiegen, im Zimmer sind es 23 Grad.

Zwar habe ich gestern schon den ganzen Tag im “Kuckuck” gelesen, vertiefe mich aber auch heute darin. Wenn so etwas ankommt, läßt es mir keine Ruhe, bevor ich nicht alles von vorn bis hinten durchgelesen habe. Unter der Rubrik “Vermischte Gedichte”¹⁰² stehen meine Sachen gleich am Anfang, die Gedichte aus Shanghai. “Oh Pustebblume, schlammig ist der Yangtse-Fluß, in alle Ewigkeit.”¹⁰³ Insgesamt fünf Gedichte.

Abends kommt Oka von der Port Arthur Universität zu Besuch, wir treffen uns wegen der Fahrt nach Paris. Weil Madame heute abend ins Lichtspieltheater geht, kann sie uns nichts auftragen, wir gehen ins japanische Restaurant. Meinem Hals geht es auch sehr gut.

7. Juni (Montag)

Heiter, heiß, abends im Zimmer 26 Grad, die Halsschmerzen sind abgeklungen, beruhigt.

Gehe zum Konversationsunterricht zu Frau von Poncet. Sie ist ziemlich streng. Kennen Sie Bismarck? fragt sie mich, ich antworte: Natürlich! Also, dann versuchen Sie jetzt einmal, über Bismarck zu sprechen, verlangt sie von mir, und das bringt mich in Verlegenheit. Und zwar gleich doppelt, weil ich erstens in Wahrheit Bismarck gar nicht kenne und mich außerdem dazu auch nicht recht ausdrücken kann. Wenn ich nichts über das “Thema” weiß und daher nichts sagen kann oder nach den “Wörtern” ringe und äh, äh stammele oder ein dummes Gesicht mache, dann ist es mir selbst ganz unangenehm, daß ich dabei wie ein Idiot erscheine. Die Leute hier kennen sich gut mit Jahreszahlen aus, was im Jahre 1818 passiert ist oder wann der Weltkrieg angefangen und aufgehört hat, wissen sie wirklich ganz genau. Neulich

102 *Zatsuei* 雑詠. Gedicht ohne besondere Themenvorgabe.

103 *Tanpopo ya chōkō nigoru tokoshina e* たんぽぽや長江濁るとしなへ

wurde ich vom Lehrer im Institut an der Universität gefragt, wann das Radio erfunden worden ist, und habe es nicht gewußt. Da es für die westliche Zeitrechnung nur einen Kalender gibt, kann man sich so etwas sicherlich relativ leicht merken.

Nachmittags bin ich zur Post gegangen. Weil ich gehört habe, daß es so eine praktische Sache wie einen *Post-reise-scheck* gibt, dachte ich, das könnte ich bei der jetzigen Reise einmal ausprobieren. Ich möchte 300 Mark. Jedoch steht in meinem Reisepaß nirgends der Name des Ausstellers oder “Tokyo” in römischen Buchstaben – Regierung des Großjapanischen Kaiserreichs, Arita Hachirô¹⁰⁴, außerordentlicher Professor Kaiserliche Universität Tokyo, solche Dinge stehen zwar in Japanisch geschrieben da, aber das wird hier nicht akzeptiert, ist eigentlich auch logisch. Verhandle lang und breit mit dem Postbeamten, schwierige Wörter tauchen auf, ich komme ins Schwitzen und erkläre, viele Leute versammeln sich um uns, zwei weitere Beamte kommen hinzu und diskutieren mit, endlich sieht einer den Stempel des Hafenamtes von Kobe. Das ist es wohl, sagt er. Ja genau, ja genau, sage ich und damit geben sie sich zufrieden. Deutsch wurde mir zu anstrengend, also habe ich auf Englisch geredet, das haben die anderen dann wieder nicht verstanden, ich bin unabsichtlich laut geworden, habe sehr geschwitzt.

8. Juni (Dienstag)

Heiter, heiß. Habe beschlossen, übermorgen endlich zur Teilnahme an der Internationalen Erdölkonferenz in Paris als japanischer Delegierter abzureisen. Gehe zur Bank und hebe Geld ab (Pfund), erhalte eine Ausfuhrbescheinigung, also eine Bescheinigung, daß ich Geld ins Ausland ausführe. Man kann zur Zeit in Deutschland gerade mal 10 Mark außer Landes mitnehmen.¹⁰⁵ Ausländische Währung oder Bargeld auszuführen, ist ganz verboten, eine Regelung, die nur Umstände macht.

Kaufe im *K D W* einen Fahrschein nach Paris, bis Aachen ist es in Registermark in Ordnung, danach muß es in *Frei Mark* sein. Jedenfalls macht alles zusammen 2. Klasse 60 Mark 75 Pfennig (in Belgien und Frankreich gilt der Franc, das wurde

104 Arita Hachirô 有田八朗 (1884–1965). Diplomat und Politiker. Er war Außenminister von 1936 bis 1940 mit Ausnahme des Kabinetts Hayashi (Februar bis Mai 1937).

105 Ausländern war es nicht erlaubt, Reichsmark aus Deutschland auszuführen. Nicht verbrauchte Beträge mußten vor dem Verlassen des Landes wieder auf das Reiseverkehrs-Sonderkonto eingezahlt werden (Lückefahr 1958: 96).

wohl in Freimark gerechnet). Aber darin ist auch der Schnellzug *F D* Zuschlag enthalten.

Nachmittags um 1 Uhr ein plötzlicher Regenschauer, es wird ein wenig kühl.

Briefe aus Japan sind gekommen, einer von zu Hause, einer von Tazuko aus Osaka (darin steht, daß Sasama Kazuo zu einem Vortrag nach Nagoya gefahren, auf dem Weg in Osaka und bei Tazuko vorbeigekommen ist und sie den Brief zusammen geschrieben haben). Dem Brief von zu Hause sind Zeitungsausschnitte, Zeitschriften und noch anderes beigelegt. Es ist auch ein Schreiben dabei, in dem steht, daß man zu den Beispieltexen für Frauensprache bei Kinkôdô¹⁰⁶ einen meiner Aufsätze hineinnehmen möchte. Es handelt sich dabei um “Verschiedene Aufzeichnungen zur Küste”, den ich letztes Jahr für den “Kuckuck” geschrieben habe, bzw. die Kapitel “Das Haus mit dem Strohdach” und “Wellenkind”¹⁰⁷ daraus. In der Verwandtschaft scheint auch alles beim alten zu sein. Tazuko schreibt, daß sie noch nicht über den Tod der Mutter hinweggekommen ist, der Brief ist an ihrem Todestag verfaßt. Anscheinend hat sie meinen Brief noch nicht gelesen.

Laut der Zeitung gab es einen Personalwechsel im Postministerium, Vizeminister Fûsei¹⁰⁸ und Naô¹⁰⁹, der Direktor der Luftpostabteilung, sind zurückgetreten.

Unter dem Fenster höre ich eine Musikkapelle, sie spielen La Paloma, das für mich mit Erinnerungen verbunden ist, das ist schon sehr sehr lange her. Zuerst denke ich, daß die Musik aus einem Radio kommt, und höre genauer hin. Irgendwie scheint es doch nicht so zu sein, gehe auf den Balkon und schaue nach, da sind auf dem Bürgersteig Notenständer aufgestellt und eine Blaskapelle von sechs, sieben Musikern spielt auf, mit großer Trommel, kleiner Trommel, Trompete und anderen Instrumenten. Werfe ein Bündel Geld aus dem Fenster.

106 金港堂. Verlagshaus in Tokyo.

107 *Warayane no ie* 葎屋根の家 und *Nami no ko* 波の子 aus dem Text *Kaihen zakki* 海辺雑記. Bei der Veröffentlichung handelt es sich vermutlich um “Neues Referenzbuch für japanische Frauensprache” 新定女子國文備考 *Shintei joshi kokubun bikô*. Tôkyô: Kinkôdô, 1938.

108 Der Dichter Tomiyasu Fûsei (s. Anm. 55).

109 Kataoka Naô 片岡奈王 (1885–1953). Haiku-Dichter und Mitglied beim “Kuckuck”. Hauptberuflich war er im Postministerium angestellt.

9. Juni (Mittwoch)

Gehe zum Konversationsunterricht zu *Frau von Poncet*. Heiß. Weil ich mich ein wenig verspätet habe, steht sie im Eingang und wartet. Sie ist eine nette ältere Dame, mag sie mittlerweile richtig gern. Ihr Gatte war bei der Armee, aber sie haben sich getrennt, erzählt sie. Sie hat einen Sohn, er ist aber schon erwachsen.

Gehe ins *K D W* und kaufe eine Sitzplatzkarte. Schreibe einen Brief an Meister Kyoshi und an Yôjin¹¹⁰. Meine Wirtin kocht mir grünen Tee.

Abends packe ich für die morgige Reise. Komme ins Grübeln, soll ich den Smoking einpacken oder nicht, letztendlich lasse ich ihn hier. Packe nur einen schwarzen Anzug (Zweiteiler) ein und entschieße mich, es dabei zu belassen.

Soll ich auf der Rückreise in die Schweiz fahren oder nach Thüringen, wofür soll ich mich entscheiden? Ich packe auch zwei, drei Reiseführer ein, davon wird der Koffer schwer. Dazu lege ich noch die "Literarischen Annalen" (Juniausgabe). Danach räume ich auf, schon ist es 12 Uhr. Trinke einen Schluck von dem neulich gegen Erkältung gekauften Rotwein in einer Teetasse und lege mich schlafen.

Weißer Reis (*Voll-Reis*) kostet 30 Pfennig das Pfund.

Der Thüringer Wald ist *Das grüne Herz Deutschlands*.

110 Satô Yôjin 佐藤漾人 (1885–1966). Haiku-Dichter. Schüler von Takahama Kyoshi und Mitglied beim "Kuckuck".

Nachwort

Der Haiku-Dichter und Essayist Yamaguchi Seison 山口青邨 (1892–1988) lebte von 1937 bis 1939 fast zwei Jahre lang in Berlin. Hauptberuflich Professor für Bergbauwissenschaft an der Kaiserlichen Universität Tokyo hatte er ein Regierungsstipendium zu einem zweijährigen Forschungsaufenthalt in Deutschland erhalten, den er als Gasthörer an der Technischen Hochschule Berlin in Charlottenburg verbrachte. In dieser Zeit entstand das “Tagebuch des Studienaufenthaltes in Berlin” 伯林留学日記 (*Berurin ryûgaku nikki*).

Seison gehörte dem Dichterkreis um den Haiku-Dichter Takahama Kyoshi 高浜虚子 (1874–1959) und der literarischen Zeitschrift “Kuckuck” ホトトギス (*Hototogisu*) an; er selbst war Mitherausgeber der Haiku-Zeitschrift “Sommergras” 夏草 (*Natsukusa*). Viele der Gedichte Seisons kreieren Assoziationen an seinen Geburtsort Morioka und seine Heimat Nordostjapan. So nannte Kyoshi ihn auch einmal “Seison, den Haiku-Dichter des Nordostens” 陸奥青邨俳人 (*Michinoku Seison haijin*).

Die Tagebucheintragungen beginnen mit dem Tag seiner Abreise von Tokyo am 16. Februar 1937 und enden mit seiner Rückkehr am 13. April 1939. Am 19. Februar 1937 bestieg er das Schiff von Kobe nach Marseille, fuhr von dort nach Paris und weiter mit dem Zug nach Berlin, wo er am Abend des 1. April ankam. Am 10. Juni brach er bereits wieder auf, um in Paris an einer internationalen Erdölkonferenz teilzunehmen. Im Anschluß daran besuchte er das Elsaß, machte Ferien in der Schweiz und kehrte im Juli nach Berlin zurück.

Die Übersetzerin

Tanja Schwanhäuser, geboren 1973 in Esslingen, studierte Japanologie, Amerikanistik und Politikwissenschaft an der Humboldt-Universität zu Berlin und schloß 2002 ihr Studium mit dem M.A. ab. Die vorliegende Übersetzung wurde angeregt in der von Herrn Prof. Dr. Klaus Kracht geleiteten Lehrveranstaltung “Theorie und Praxis der Übersetzung japanischer Texte” im Sommersemester 2000 und entstand im Rahmen ihrer Magisterarbeit “Frühling in Berlin: Das Tagebuch des Yamaguchi Seison. April bis Juni 1937” am Zentrum für Sprache und Kultur Japans.

Gegenwärtig arbeitet sie weiter an der Übersetzung des Tagebuches sowie an einer Doktorarbeit zum Thema “Japanische Regierungsstipendiaten im Berlin der 1930er Jahre”.
